



kolumBIEN aktuell

Heft 114 · April 2021



Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Berlin · Hamburg · Rheinland-Ruhr · München · Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán
Bogotá · Barranquilla



Degussa 
GOLD UND SILBER.

TSCHÜSS ALTGOLD. HALLO GELD.

Tauschen Sie nicht benötigte Edelmetalle in bares Geld.
Ob Schmuck, Münzen oder Edelmetallbarren. Mit der Sicherheit
einer professionellen Expertise und Wertermittlung.

DEGUSSA-ANKAUF.DE

VEREINBAREN SIE JETZT IHREN TERMIN:

Degussa Goldhandel GmbH
Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: +49 (0)711 305893-6
E-Mail: stuttgart@degussa-goldhandel.de

Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London



Goldene Maske im Goldmuseum von Bogotá

Inhaltsverzeichnis

Informationen zu den Umschlagbildern	4
Grußwort des Vorstands / Saludos de la presidente	4
Grüße der Redaktion	5
Saludos de la redacción	5

Aus dem DKF

Kolumbienreise online –	
Veranstaltungen in Zeiten von Corona	6
Viaje virtual por Colombia – eventos en tiempos de Corona	7
Vor-Weihnachten mit dem DKF in Corona-Zeiten	7
Época Navideña con el DKF en tiempos de Corona	8
Gedenken zum 15. Todestag von Professor Konder	9
Conmemoración del 15 aniversario de la muerte del profesor Konder	10
Soforthilfe Providencia	10

Informationen über soziale Projekte 11

Aktuelle Projekte im Rahmen des DKF	11
Schüler-Patenschaften „Lidias Kinder“ und	
Beca Konder-Stiftung oder: „Ein Senfkorn geht auf“	11
Das Minca-Projekt	13
Proyecto Minca	14

Berichte der Niederlassungen 15

Niederlassung Rheinland-Ruhr	15
Unsere neue Schule für die Wayuu-Kinder	15
Nuestra nueva escuela para los niños wayuu	16
Herzlich willkommen!	17
Bienvenida	18
Programmplanung bis August 2021	18
Freundeskreis Karlsruhe	19
Bericht des Vorstands	19
Kurzbiografie Maria Elena	19
Kurzbiografie Stefanie	19
Kleiderspende für Kinder des Siloé-Projektes in Cali	19

Informationen aus u. über Kolumbien 21

Ein musikalisches Denkmal für Rum aus Kolumbien	21
Un homenaje musical al ron de Colombia	22

Kunst und Literatur aus Kolumbien 22

Neues aus Peter Schultze-Krafts literarischer Werkstatt	22
„Die stachelige Schönheit der Welt“	22
Die undenkbar Dinge	23
Las cosas menos pensadas	24
Pesca blanca	25
„Magdalena – Fluss der Träume“:	
ein neues Buch über Kolumbien	26
Nunca más una pandemia	26
TV-Sendungen über Kolumbien	29

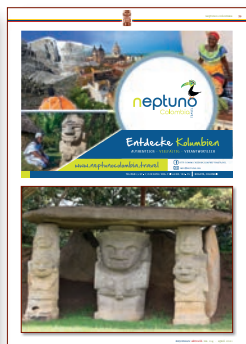
Unsere Mitglieder erzählen – Nuestros miembros nos cuentan 30

Eintauchen in den Chocó – Ein Erfahrungsbericht	30
Gold aus den Anden	33

DKF Intern 36

El DKF le da la bienvenida a los nuevos socios /	
Wir heißen als neue Mitglieder herzlich willkommen	36
Jubilare des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. ..	37
Wir trauern um unser verstorbene Mitglied Ralf Mertens,	
NL Stuttgart – Unser herzliches Beileid gilt seiner Familie /	
El DKF lamenta profundamente el fallecimiento de su socio	
Ralf Mertens, Regional Stuttgart, nosotros expresamos	
nuestra condolencia a sus familiares	37
Redaktionsschluss KA 115	38
Cierre de edición	38

Impressum 38



- U1: Buckelwal, © Immanuel Schulz
 U2: oben: Anzeige Degussa; unten: Goldmaske, Goldmuseum Bogotá, © Dr. Bernd Zucht
 U3: oben: Anzeige Neptuno; unten: Steinstatue bei San Agustín, © Reisebüro Neptuno
 U4: Großer Ameisenbär und Capibara-Familie, aus Bericht über Kolumbienreise



Informationen zu den Umschlagbildern

Titelseite

Ein majestätischer Buckelwal springt mit ganzer Kraft aus dem Wasser. Nachzule-

sen im Reisebericht von Immanuel Schulz in diesem Heft.

U2 (Umschlag Innenseite)

Oben: Anzeige von Degussa; Unten: Eine Goldmaske zu sehen im Goldmuseum von

Bogotá. Es ist eines der tollen Bilder, die wir bei den virtuellen Kolumbienreisen er-

leben konnten. Der Bericht ist ebenfalls in diesem Heft zu finden.

U3

Oben: Anzeige vom Reisebüro Neptuno
Unten: Erst im 18. Jahrhundert berichten spanische Missionare von den geheimnissvollen Statuen, die rund um das Dorf

San Agustin gefunden wurden. Viel weiß man über die Kultur noch nicht, ein Besuch der Ausgrabungsstätten ist aber hoch spannend. Der archäologische Park von

San Agustin, mit seinen megalithischen Grabdenkmälern und Statuen ist seit 1995 UNESCO Weltkulturerbe. Auch dieses Foto stammt aus der virtuellen Kolumbienreise.

U4

Großer Ameisenbär und Capibara-Familie stammen ebenfalls aus der virtuellen Ko-

lumbienreise, die uns von Torsten Krempin und Stephan Stober präsentiert wurde.

Grußwort des Vorstands / Saludos de la presidente

Liebe Mitglieder und Freunde des DKF, wir hoffen, Sie alle sind gesund im neuen Jahr angekommen! Wir blicken auf arbeits- und erfolgreiche Monate zurück. Nachfolgend ein zusammenfassender Bericht über unsere Tätigkeiten im Vorstand:

Da es für die Niederlassungen (NL) und Freundeskreise (FK) pandemiebedingt nicht möglich war, Weihnachtsfeiern und andere Events zu organisieren, haben wir gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht, unseren Mitgliedern und Freunden doch etwas anbieten zu können. Aus der NL Stuttgart kam die Idee einer „Noche de las Velitas“ online und vom FK Rhein-Main wurde eine Online-„Novena“ mit Unterstützung der Niederlassungen und Freundeskreise vorgeschlagen. Beide Events waren ein voller Erfolg. Ein großes Dankeschön an alle, die die täglichen Novenas organisiert haben sowie an die zahlreichen Teilnehmer.

Nachdem die NL München im Oktober ihren Mitgliedern eine digitale Fotoreise durch Kolumbien angeboten hatte, haben wir diese Idee im Januar für den gesamten DKF aufgegriffen. Die Reise war so erfolgreich, dass wir sie im Februar wiederholen mussten. Weitere Vorschläge für Online-Events werden wir umsetzen, solange der Lockdown anhält.

Neben den Online-Veranstaltungen haben wir uns um die Hilfsaktion für San Andrés, Providencia und Santa Catalina gekümmert. Wir haben Projekte unserer Mitglieder Gerald Gaßmann im Chocó und

Karsten Bohlmann in Minca unterstützt. Es gibt einen regen Austausch mit Karl Kästle über das DKF-Archiv. Darüber hinaus bringen wir unsere Datenschutzregeln auf den aktuellen Stand der DSGVO. Mittlerweile ist auch die Übergabe der Kasse und Buchhaltung abgeschlossen.

Unsere Redakteure werden immer wieder für ihre tolle Arbeit von alten und neuen Mitgliedern gelobt und nicht unerwähnt möchten wir die großartige Zusammenarbeit mit Maribel lassen, die uns im Sekretariat umsichtig und stets verlässlich unterstützt. Inzwischen ist unsere neue Webseite Online und sieht großartig aus. Schaut doch mal rein! Auch unsere Facebook- und Instagram-Seiten werden intensiv besucht. Vielen Dank an Juanita und Estephania!

Wir werden auch in den nächsten Monaten weiterhin fleißig sein: Die Organisation der Mitgliederversammlung vom 3. bis 6. Juni in Hamburg läuft auf Hochtouren. Wir freuen uns schon auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen, zusammen die Stadt zu besuchen, hanseatische Gastronomie zu genießen und uns auszutauschen! Noch einmal möchten wir Sie alle herzlich einladen! Gewiss, alles hängt davon ab, wie sich die Corona-Lage entwickelt, doch wir sind guter Dinge und hoffen auf das Beste. Sollte es Änderungen geben, werden wir Sie umgehend informieren.

Der DKF wurde vor 40 Jahren in Bonn gegründet! Deshalb haben wir ein Organi-



Beate Busch

sations-Team zusammengestellt, das sich um eine für Oktober geplante Jubiläumsfeier kümmert. Die findet selbstverständlich in Bonn statt.

Berichte über die erwähnten Events, Spendenaktionen und Projekte finden Sie auf den folgenden Seiten. Vielen Dank an alle großzügigen Spender, die unsere Projekte unterstützt haben und weiter unterstützen. Gerade in Zeiten von Corona brauchen wir Ihre Hilfe; wir sind dankbar für jede große oder kleine Spende.

Und zu guter Letzt möchten wir noch erwähnen, dass wir zu unserer großen Freude seit September 27 neue Mitglieder gewonnen haben!

Herzliche Grüße und viel Spaß beim Lesen.

*Im Namen des Vorstands,
Beate Busch, Präsidentin*

Apreciados socios y amigos del DKF, esperamos que hayan llegado todos con excelente salud al nuevo año. Mirando hacia atrás vemos unos meses llenos de mucho trabajo y éxito. Aquí un pequeño resumen sobre nuestras actividades:

En vista de que las regionales (NL) y grupos (FK) no pudieron organizar fiestas navideñas ni otros eventos debido a la pandemia, buscamos entre todos una forma de hacer algo interesante para nuestros socios y amigos. La idea de una „Noche de las Velitas“ digital vino de la regional Stuttgart y una „Novena“ online con el apoyo de las regionales y grupos fue propuesta por el grupo Rhein-Main. Ambos eventos fueron un gran éxito. Muchas gracias a todos los que organizaron las novenas diarias y a los numerosos participantes.

Después de que la regional München ofreciera en octubre, a sus socios, un recorrido fotográfico digital por Colombia, decidimos en enero implementar esta idea para todo el DKF. El viaje fue tan exitoso que tuvimos que repetirlo en febrero. Hemos recibido muchas ideas para más eventos digitales, que continuaremos ofreciendo mientras continúe el lockdown.

Paralelo a los eventos online, nos encargamos de la „Acción de Ayuda a San Andrés, Providencia y Santa Catalina“. Apoyamos proyectos de nuestros miembros Gerald Gaßmann en el Chocó y Karsten Bohlmann en Minca. Hay intercambio con Karl Kästle sobre el archivo del DKF. Entretanto, la entrega de la caja y contabilidad está finalizada.

Nuestros editores de KA han sido felicitados repetidamente por nuestros socios por su gran labor. También nos gustaría mencionar el buen trabajo con Maribel. ¡Ella nos brinda un gran apoyo en la secretaría y siempre podemos contar con ella! Nuestra nueva página web ya está online y se ve estupendo. Echenle un vistazo! También nuestras páginas de Facebook e Instagram son visitadas frecuentemente. Muchas gracias a Juanita y Estephania.

Seguiremos trabajando juiciosos en los próximos meses: La organización de la asamblea general del 3 al 6 de junio en Hamburgo está en pleno apogeo. Esperamos con ansia pasar tiempo con ustedes, visitar juntos la ciudad, salir a comer e intercambiar ideas! Nuevamente queremos volver a invitarlos de todo corazón! Claro, todo depende de cómo se desarro-

lle la situación con Corona, pero estamos muy confiados y esperamos lo mejor. Si hay algún cambio, por supuesto, los informaremos de inmediato.

El DKF fué fundado hace 40 años en Bonn! Por eso se nombró un equipo, el cuál se ocupará de una fiesta de aniversario planeada para octubre, por supuesto en Bonn.

Informes sobre los eventos, la campañas de recaudación de donaciones y proyectos mencionados anteriormente, se encontrarán en las siguientes páginas.

Gracias a todos nuestros generosos donadores, los cuales apoyan nuestros diversos proyectos. Especialmente en estos tiempos de Corona, nuestros proyectos siguen necesitando su ayuda; estamos agradecidos por cada donación grande o pequeña.

Finalmente queremos mencionar, que para nuestra gran alegría hemos ganados 27 nuevos socios desde septiembre.

Muchos saludos y disfruten la lectura!

*En nombre de la Junta Directiva,
Beate Busch, Presidente*

Grüße der Redaktion

Nachdem das Grußwort unserer Präsidentin Beate Busch recht umfangreich ausgefallen ist, bleibt der Redaktion nur noch, allen Autoren herzlich zu danken, dass sie es uns mit ihren vielerlei Beiträgen ermöglichen haben, wieder – so meinen wir wenigstens! – ein „buntes“ und interessantes Heft zusammenzustellen. Bei unserer ehrenamtlichen Arbeit haben wir uns stets davon leiten lassen, die eingesandten Beiträge zwar redaktionell zu überarbeiten (so wie es auch im Impressum steht), jedoch in Respekt vor dem geistigen Eigentum der

Autoren keine inhaltlichen Eingriffe vorzunehmen, um auch dem leisesten Verdacht auf Zensur vorzubeugen. Das wird auch in Zukunft unsere Richtschnur bleiben, ebenso wie die politische Neutralität, die sich der DKF für seine Zeitschrift „Kolumbien aktuell“ auf die Fahnen geschrieben hat.

Herzliche Grüße, alle guten Wünsche zum bevorstehenden Osterfest und bleiben Sie gesund!

Ihre Redakteure Volker Sturm und Dr. Reinhard Kaufmann



Volker Sturm und Dr. Reinhard Kaufmann

Saludos de la redacción

Ya que el saludo de nuestra Presidenta Beate Busch es bastante extenso e informativo, los editores solo tenemos que agradecer sinceramente a todos los autores por hacer posible con sus diversas contribuciones un folleto „colorido“ e interesante (al menos desde nuestro punto de vista). En nuestro trabajo voluntario, siempre nos hemos guiado por la revi-

sión editorial de los aportes presentados (como también se indica en el aviso legal), sin intervenir o cambiar el contenido por respecto a la propiedad intelectual de los autores y con el fin de evitar la más mínima sospecha de censura. Esa seguirá siendo nuestra pauta en el futuro, al igual que la neutralidad política que ha asumido

el DKF como lema para su revista „Kolumbien aktuell“.

Saludos cordiales, ¡todo lo mejor para la próxima Pascua y recuerden mantenerse sanos!

Sus redactores Volker Sturm y Dr. Reinhard Kaufmann

Traducción: Dra. Luisa Fernanda Roldan Rojas



Aus dem DKF

Kolumbienreise online – Veranstaltungen in Zeiten von Corona

Gerne würden wir wieder persönlich DKF-Veranstaltungen besuchen. Allerdings ist das aktuell nicht möglich. Deshalb war und ist es dem DKF ein Anliegen, Alternativen anzubieten und das Beste aus der Situation zu machen. Im Dezember wurde mit der digitalen „Noche de las Velitas“ sowie den „Novenas Navideñas virtuales“ vorgelegt. Im Januar und Februar gab es die nächsten Online-Veranstaltungen.

Hier wurden gleich zwei Dinge vereint: Denn neben Veranstaltungen gestaltet sich auch das Reisen unter Pandemiebedingungen als sehr kompliziert. Umso schöner, dass wir als DKF zwei Kolumbienreisen anbieten konnten und das sogar ohne Maskenpflicht und Quarantäne, da wir den Ausflug virtuell gemacht haben. Unsere Mitglieder und Experten für Kolumbien-tourismus Torsten Krempin und Stephan Stober von Promotora Neptuno luden

uns auf eine kurzweilige Online-Tour durch ganz Kolumbien ein. Das Angebot ist auf überwältigenden Zuspruch getroffen: Insgesamt gab es über 150 Anmeldungen aus ganz Deutschland und darüber hinaus. Neben vielen Mitgliedern waren auch einige Gäste mit dabei.

Mit schönen Bildern, lustigen Videos und ihren interessanten Erfahrungen nahmen Stephan und Torsten die Teilnehmer mit auf eine beeindruckende Expedition, durch spektakuläre Landschaften, vorbei an einzigartigen Naturschauspielen und geschichtsträchtigen Orten. Die Reise begann in Bogotá, führte über San Agustín nach Popayan, von dort in die Kaffeezone

und nach Medellín. Anschließend ging es noch an die Karibikküste nach Santa Marta und Cartagena. Zum Schluss gab es Abstecher in die Llanos, auf San Andrés, an den Amazonas und an die Pazifikküste. Für jeden war etwas dabei.

Das große Interesse spiegelte sich auch wider in den vielen Fragen zu Kolumbien am Ende der Präsentation. Im Anschluss an den Vortrag erhielten wir unzählige begeisterte Zuschriften wie zum Beispiel von Lucia aus Dortmund: „Danke für die Einladung, jetzt möchte ich erst recht nach Kolumbien reisen. Hoffentlich klappt es dieses, spätestens nächstes Jahr [...]“ oder von Nelly Bruns aus Hamburg: „Mu-



Impressionen von der virtuellen Kolumbienreise



chas gracias por esta magnífica presentación. Muchos de esos lugares nos trajeron gratos recuerdos y añoranzas [...]“.

Das motiviert uns, auch in Zukunft Online-Veranstaltungen zu Kolumbienthemen anzubieten, wobei wir uns allerdings am meisten ein baldiges persönliches Wie-

dersehen auf DKF-Veranstaltungen wünschen!

Immanuel Schulz, Niederlassung Stuttgart

Viaje virtual por Colombia – eventos en tiempos de Corona

Nos encantaría volver a visitar los eventos del DKF en persona. Sin embargo, esto no es posible actualmente. Por eso fue y es todavía una preocupación del DKF ofrecer alternativas y sacar lo mejor de la situación, como por ejemplo diversos eventos virtuales. En diciembre se presentaron en modalidad virtual la „Noche de las Velitas“ digital y las „Novenas Navideñas“. En enero y en febrero también hubo eventos en línea.

En este caso se combinaron dos cosas: actualmente en condiciones de pandemia no solamente es complicado la realización de eventos, si no también viajar. Por esta razón fue aún más que oportuno que nosotros, como DKF, pudiéramos ofrecer dos viajes a Colombia, incluso sin el requisito de máscara o cuarentena, ya que hicimos el viaje de manera virtual. Nuestros miembros y expertos en turismo en Colombia, Torsten Krempin y Stephan

Stober de la Promotora Neptuno, nos invitaron a un entretenido recorrido en línea por toda Colombia. La oferta fue recibida con una popularidad abrumadora: en total hubo más de 150 registros de toda Alemania e incluso de otros lugares. Además de muchos miembros, también hubo algunos invitados.

Con bellas fotografías, divertidos videos y sus interesantes experiencias, Stephan y Torsten llevaron a los participantes a una impresionante expedición a través de paisajes espectaculares, pasando por paisajes naturales únicos y lugares llenos de historia. El viaje comenzó en Bogotá, luego siguiendo la vía San Agustín se llegó a Popayán, de allí se dirigió el tour a la zona cafetera y después a Medellín. Después nos encaminamos a la costa caribeña, a Santa Marta y a Cartagena. Al final hubo viajes a los Llanos Orientales,

a San Andrés, al Amazonas y la Costa del Pacífico. Había algo para todos.

El gran interés también se reflejó en las numerosas preguntas sobre Colombia al final de la presentación. Después de la conferencia recibimos innumerables cartas entusiastas como la de Lucía de Dortmund: „Gracias por la invitación, ahora tengo muchas ganas de viajar a Colombia. Ojalá esto funcione, el año que viene a más tardar [...]“ o de Nelly Bruns de Hamburgo: „Muchas gracias por esta magnífica presentación. Muchos de esos lugares nos trajeron gratos recuerdos y añoranzas [...]“.

Esto nos motiva a continuar ofreciendo eventos en línea sobre temas de Colombia, aunque sobre todo nos gustaría volver a verlos pronto personalmente en los eventos de DKF.

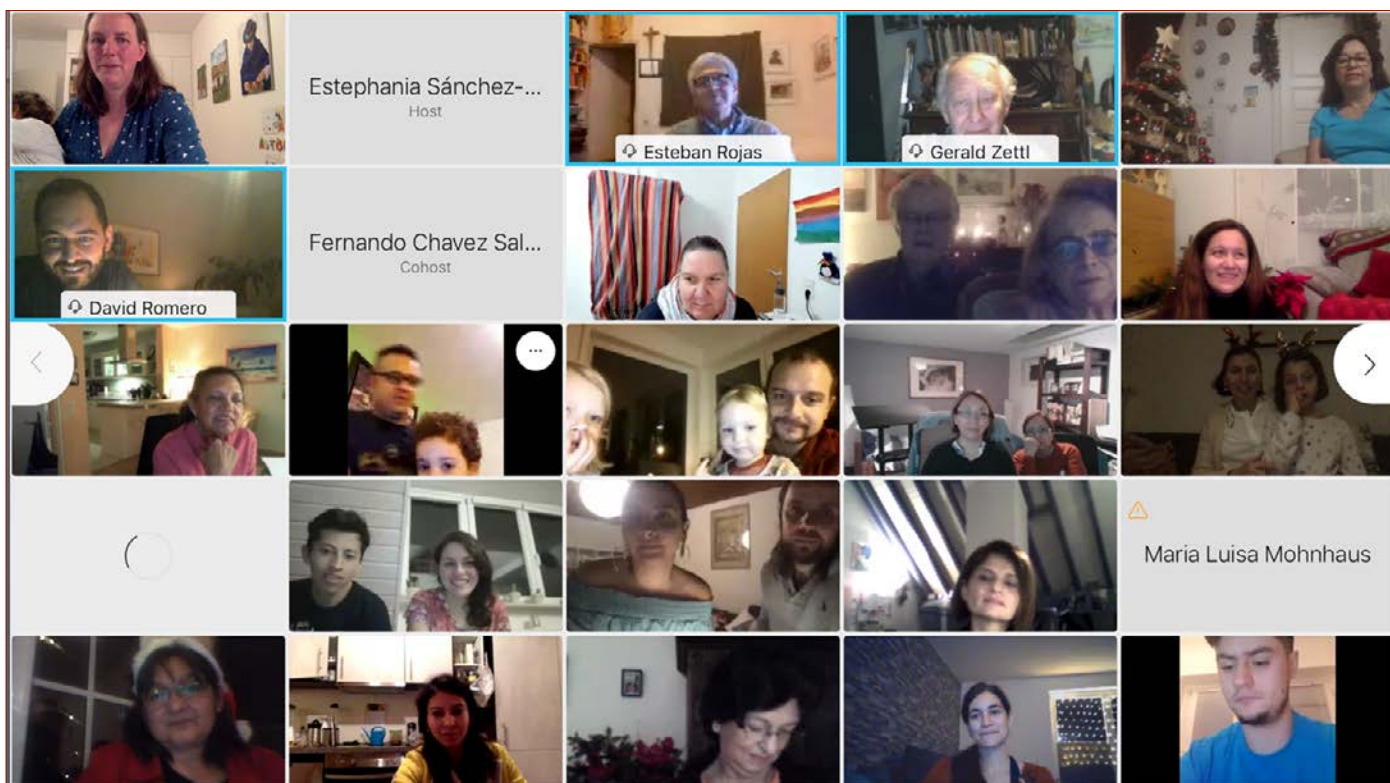
Traducción: Dra. Luisa Fernanda Roldán Rojas

Vor-Weihnachten mit dem DKF in Corona-Zeiten

Das Jahr 2020 war ein besonderes Jahr. Wir mussten auf vieles verzichten, vor

allem auf die unmittelbaren Kontakte von Mensch zu Mensch, darunter auch die zu

unseren Mitgliedern. Und so kam uns die Idee, in der vorweihnachtlichen Zeit vir-





tuelle Treffen mit unseren DKF-Mitgliedern und Freunden Kolumbiens zu organisieren; es entstanden die erste virtuelle *Noche de las Velitas* und die erste virtuelle *Novena Navideña*. Alles war für uns ein Experiment und wir waren überrascht, dass unsere Initiative eine solch große Resonanz gefunden hat.

Bei der *Noche de las Velitas* hatten wir im Vorlauf ein Rezept für das typische „canelazo“ verteilt, so dass wir dann gemeinsam anstoßen und eine Kerze anzünden konnten. Mit der Einladung hatten wir auch eine einfache Vorlage zum Basteln einer Laterne gemeinsam mit den Kindern verschickt, so dass auch die Kleinen unsere schöne kolumbianische Tradition miterleben konnten. Es gab auch eine kurze Geschichte über die Entstehung dieser Tradition sowie die unterschiedlichen und teilweise außergewöhnlichen Feierlichkeiten in den verschiedenen Regionen Kolumbiens. Danach haben wir uns einfach gemütlich bei *canelazo* und *buñuelos* ausgetauscht. Aus München schaltete sich die Sängerin Ximena Mariño zu, so dass wir einige ihrer wunderschönen Lieder genießen konnten. Es war der denkbar beste Auftakt für die Weihnachtszeit!

In Kolumbien ist die *Novena Navideña* oder *Novena de Aguinaldos* ein sehr wichtiger Teil der weihnachtlichen Veranstaltungen. Die *Novena* ist ein Brauch katholischen Ursprungs, der in der Vorweihnachtszeit dazu anregt, über die Bedeutung der Geburt Jesu nachzudenken. Ob gläubig oder nicht, versammelt diese Tradition in Kolumbien an neun Abenden vor Heiligabend Familien und Freunde, um gemeinsam schöne Momente der Besinnlichkeit,



durchaus bei reichlich Essen und Trinken zu verbringen. An jedem der neun Tage trifft man sich bei einer anderen Familie. Bei unserer virtuellen *Novena* haben wir die Vorteile des Internets genutzt und die Veranstaltung an jedem Tag in einer anderen Stadt organisiert. Nach dem Anstoßen und der *Novena*-Feier haben wir gemeinsam Weihnachtslieder gesungen und einfach geplaudert. Es gab auch musikalische Beiträge und für die Kinder eine Vorlage, damit sie eine Krippe basteln und malen können.

Wir haben uns riesig gefreut, so viele Teilnehmer bei unserer *Noche de las Velitas* und an den acht Abenden der *Novena Navideña* begrüßen zu dürfen! Dabei

wurde uns der Vorteil solcher Online-Veranstaltungen rasch bewusst, nämlich dass wir Menschen aus ganz Deutschland verbinden können, die etwas gemeinsam haben. Es war sehr schön, viele unserer DKF-Mitglieder wiedersehen sowie auch zahlreiche neue Freundinnen und Freunde kennenlernen zu können.

Wie heißt es so schön in Kolumbien: „*Al mal tiempo buena cara!*“ – Machen wir etwas Gutes aus der besonderen Situation! Wir im DKF sehen das als Anregung, uns weiter zu entwickeln und uns Gedanken zu machen, wie wir trotz Corona nah bei und mit unseren Freunden sein können.

Juanita Cárdenas, Niederlassung Stuttgart

Época Navideña con el DKF en tiempos de Corona

El 2020 fue un año muy especial y las circunstancias nos obligaron a buscar nuevos caminos para estar cerca de nuestros miembros y amigos. Sobre todo es muy difícil tener que evitar el contacto con otras

personas. Sin embargo, la época de Navidad es una época muy familiar y para estar con los amigos. Por eso se nos ocurrió la idea de organizar encuentros virtuales con nuestros amigos de Colombia.

Así fue como nació la primera „Noche de las Velitas Virtual“ y la primera „Novena Navideña virtual“. Todo esto lo empezamos a hacer como un experimento. ¡Al final nos sorprendió muchísimo la gran re-



sonancia que tuvieron los eventos, lo cual nos alegró enormemente!

Para la Noche de las Velitas repartimos con la invitación una receta para hacer canelazo y así pudimos todos brindar y prender una velita al mismo tiempo. Para que los niños pudieran también tomar parte de la tradición conseguimos un molde para hacer un farol muy sencillo que ellos pudieran fabricar. Después del brindis hubo una corta historia sobre cómo se inició la tradición de la Noche de las Velitas. Además echamos un vistazo a las curiosidades de las diferentes celebraciones en las regiones de Colombia. Luego nos quedamos un buen rato charlando en compañía del canelazo y buñuelos. En München estaba la cantante Ximena Mariño, quien nos animó con sus canciones. Realmente fue una gran experiencia y la forma perfecta de iniciar así la época navideña.

La Novena de Aguinaldos es una tradición católica que invita a reflexionar sobre el significado del nacimiento de Jesús. No obstante, en Colombia la tradición reúne a

creyentes, no creyentes, familias y amigos las nueve noches antes de navidad para pasar un rato ameno con reflexiones y mucha comida y bebida. Cada noche se reúnen las personas en diferentes casas de amigos y familiares. Así que aprovechando las ventajas que nos brinda internet decidimos organizar cada noche la novena desde una ciudad diferente. Así logramos reunir a gente de toda Alemania y acercarnos un poco más.

Después del brindis y de la celebración de la Novena cantábamos villancicos y conversábamos de manera muy amena. Además algunos asistentes a la Novena nos deleitaron también con su música. Para los niños preparamos unos pesebres, que podían pintar sobre una cartulina y armarlos.

¡Nos emocionó muchísimo encontrarnos con tantos participantes en la Noche de las Velitas y en los ocho días de la Novena Navideña o Novena de Aguinaldos! Con estos eventos nos dimos cuenta de lo positivo que tienen las reuniones virtuales,

y es que así podemos reunir a muchas personas que tienen algo en común así vivan en toda Alemania. Fue muy bonito volver a ver a muchos de nuestros socios y también encontrar o conocer nuevos amigos maravillosos.

Así que como se dice en Colombia: “¡Al mal tiempo buena cara!” En el DKF aprovechamos esta situación especial para poder evolucionar y si es necesario reinventarnos para poder estar de todas maneras cerca de nuestros amigos. ¡Muchas gracias por su participación!

Juanita Cárdenas, Regional Stuttgart

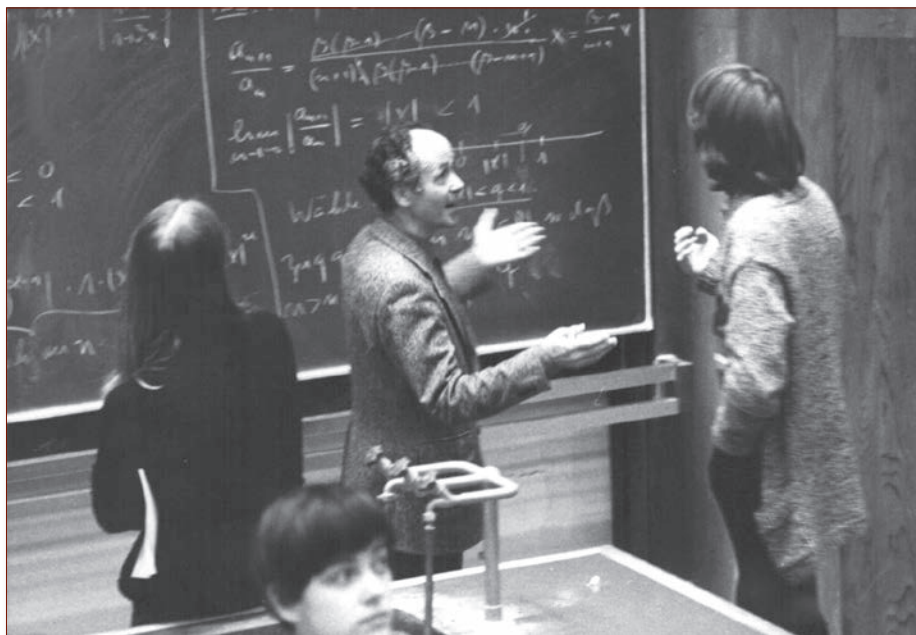
Comentario de una participante: Queremos darles las gracias por la Novena. Nos sentimos muy felices de compartir nuestra tradición con otros colombianos. Gracias por preparar con tanto cariño los cantos con los niños y por cada detalle que aunque era virtual nos hizo sentir como en familia. Feliz Navidad y que sigan haciendo esta novena tan linda.

Gedenken zum 15. Todestag von Professor Konder

Am 23. Februar jährt sich zum 15. Mal der Todestag des viel zu früh verstorbenen Prof. Dr. rer. nat. Peter Paul Konder. Als Professor an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gehört Konders Lehr-tätigkeit zweifellos zu den wertvollsten und fruchtbarsten Erfahrungen im akademischen Austausch zwischen Deutschland und Kolumbien; er hat die Lehre im Fach Mathematik in Kolumbien ganz maßgeblich geprägt.

Doch auch sein großzügiges menschliches Erbe, das sich in dem nach ihm benannten Stipendium niederschlägt, erfüllt uns mit großer Dankbarkeit, ermöglicht es doch einer Vielzahl begabter, aber bedürftiger kolumbianischer Schülern den Besuch einer Berufs- oder einer Hochschule in ihrem Land.

Ich lernte Peter Paul Konder kennen, als er noch an der Deutschen Schule in Bogotá, dem Colegio Andino, u.a. Mathematik unterrichtete. An ihn erinnert mich auch seine große Liebe zur Musik, seien es die Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn oder die typischen Klänge und Rhythmen der kolumbianischen Anden und Karibik. Prof Konders Wirken sei abschließend mit einem Zitat aus einem Schreiben (2006) von Dipl.-Betriebswirt (FH) Patrick Beier gewürdigt:



„Mich begeisterte seine aufrichtige, energische, hilfsbereite und analytische Art, die Dinge des Lebens anzugehen. Ich erfuhr über seine Leistungen für die „verschiedenen“ Gesellschaftskreise in denen er sich bewegte. Beeindruckend war seine Auffassung, dass Gesellschaftskreise nur auf den ersten Blick „verschieden“ seien. Er sah seine Aufgabe darin, die Gruppen zu integrieren und zusammenarbeiten zu lassen. Er lebte Chancengleichheit auf

allen Ebenen zu einem Zeitpunkt, zu dem dieses Wort noch nicht mit Leben gefüllt war. Im Sinne einer gemeinsamen Welt hat er Schulen neu gegründet, sehr früh junge Akademiker beider Länder unterstützt, die **Beca Konder-Stiftung** geschaffen und eine Vielzahl zukunftsweisender Werke und Projekte auf allen Bildungsebenen hinterlassen.“

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart



Conmemoración del 15 aniversario de la muerte del profesor Konder

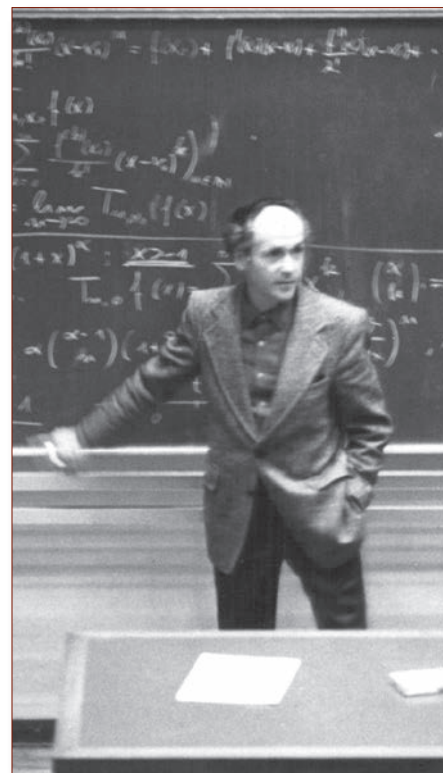
El 23 de febrero se conmemora el 15º aniversario de la muerte del Prof. Dr. rer. nat. Peter Paul Konder. Como profesor de la Universidad Johannes Gutenberg de Mainz, la labor docente de Konder es sin duda una de las experiencias más valiosas y fructíferas en el intercambio académico entre Alemania y Colombia; lo cual ha tenido un gran impacto en la enseñanza de las matemáticas en Colombia.

Además, su generosa herencia humana, que se refleja en la beca que lleva su nombre, nos llena de gran agradecimiento, ya que permite a un gran número de estudiantes colombianos dotados pero necesitados asistir a una carrera profesional o universitaria en su país.

Conocí a Peter Paul Konder cuando todavía enseñaba matemáticas en el Colegio Alemán de Bogotá, en el Colegio Andino y otros. También recuerdo su gran amor por la música, ya sean las obras de Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart y Joseph Haydn o los sonidos y ritmos típi-

cos de los Andes colombianos y el Caribe. En conclusión, el trabajo del profesor Konder debe reconocerse con una cita de una carta (2006) del Dipl.-Betriebswirt (FH) Patrick Beier:

“Me emocionó su forma sincera, enérgica, útil y analítica de hacer las cosas en la vida. Me enteré de sus logros en los „diferentes“ círculos sociales en los que se movía. Su opinión de que los grupos sociales son sólo „diferentes“ a primera vista fue impresionante. Para él, su tarea era integrar los grupos y dejarlos trabajar juntos. Vivió la igualdad de oportunidades en todos los niveles en un momento en el que esta palabra aún no estaba llena de vida. Con el objetivo de mundo común, fundó nuevas escuelas, apoyó a jóvenes académicos de ambos países desde muy temprano, creó la Fundación Beca Konder y dejó una multitud de obras y proyectos pioneros en todos los niveles educativos”.
Traducción: Dra. Luisa Fernanda Roldan Rojas



Soforthilfe Providencia

Von Herzen bedankt sich der Vorstand bei den 76 Spendern, die für unsere „Aktion Soforthilfe“ nach dem Hurrikan Iota, der den kolumbianischen Archipel San Andrés, Providencia und Santa Catalina heimgesucht hat, insgesamt € 10.260 gespendet haben. Die Inseln sind in großem, schier unvorstellbarem Ausmaß verwüstet. Leider ist die Situation vor Ort immer noch sehr schwierig und die Lage zum Teil sehr undurchsichtig. Die Hilfen der kolumbianischen Regierung sind angelaufen, kommen aber laut Berichten der Insulaner nicht dort an, wo sie dringend gebraucht werden, oder sind kompliziert

in der Umsetzung. Für den DKF kümmert sich vor Ort June Marie Mow, Leiterin der Fundación Providencia, um den Einsatz der geleisteten Spenden. In Absprache mit der Bevölkerung wurde zusammen mit den Fischern entschieden, nun 10 Boote reparieren und streichen zu lassen. Zudem sollen für die 106 Schüler, die derzeit in einem Schulzelt (siehe Foto) unterrichtet werden und denen oft die Kleidung fehlt, jeweils ein paar Schuhe und eine Schuluniform gekauft werden. So können die Kinder ordentlich ausgestattet die Schule besuchen. Über die Verwendung der verbleibenden Restmittel wird der DKF zu-

sammen mit June Marie Mow und anhand der Bedürfnisse der Bevölkerung dann entscheiden, wenn klarer ist, welche Hilfen die kolumbianische Regierung bereitstellt und wo weiterhin Bedarf besteht. So können wir der Bevölkerung vor Ort möglichst gut und ergänzend helfen.

Wir bedanken uns nochmals von ganzem Herzen für die überwältigende Unterstützung. Da die Mehrheit der Spender nicht genannt werden wollte, verzichten wir hier auf die Nennung von Namen.

Der DKF-Bundesvorstand



Schulzelt auf Providencia, © NN

Informationen über soziale Projekte

Aktuelle Projekte im Rahmen des DKF

Viele hervorragende Aktionen und Projekte werden von den Niederlassungen und Freundeskreisen des DKF in Kolumbien durchgeführt oder unterstützt. Da der-

zeit wegen der Corona-Restriktionen keine Treffen oder Veranstaltungen in den Niederlassungen oder Freundeskreisen möglich sind, möchten wir mit einem ta-

bellarischen Überblick an die laufenden Projekte erinnern.

Projektstitel (Kurzform)	Kurzbeschreibung	Niederlassung/ Freundeskreis
Flüchtlingshilfe Sincelejo	Humanitäre Hilfe für Opfer von Gewalt	Stuttgart
Präventionssport Cali – Sportprojekt Siloé	Sport u. Spiel zum Abbau von Gewalt und Aggression bei Kindern und Jugendlichen	Karlsruhe
Hogar Monserrate	Betreuung von Jungen und Mädchen, die ihr Zuhause verloren haben	München
Operación Sonrisa	Gaumenspalten-OP für Kinder im Departamento Tolima	Hamburg
Fundación Social Camino de Maria	Barranquilla: Betreuung verwaister Mädchen in einem Internat	Stuttgart
Wayuu-Projekt 2	Schulbau für eine Wayuu-Gemeinschaft	Rheinland/Ruhr

Detailliertere Informationen sind auf der Webseite des DKF aufgeführt.

Die Aktivitäten und Projekte in Kolumbien werden hauptsächlich durch Spenden unterstützt, die bei Veranstaltungen der Niederlassungen und Freundeskreise eingesammelt werden. Da diese seit bald einem Jahr nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt möglich waren, konnten die

Projekte zum Teil nicht wie gewohnt unterstützt werden. Da unsere Freunde und Partner vor Ort aber weiterhin unsere Hilfe benötigen, würden wir uns sehr freuen, wenn die Projekte auch ohne gezielte Aktionen in den Niederlassungen und Freundeskreisen gefördert werden könnten. Bitte geben Sie bei einer Spende auf das DKF-Konto (DE13 3606 0295 0020 2400

16) als Betreff den jeweiligen Projekt-namen an, damit wir sie korrekt zuordnen können. Der DKF sammelt die Spenden bis Ostermontag und leitet alle Gelder in Zusammenarbeit mit den Niederlassungen oder Freundeskreisen an die entsprechenden Projekte vor Ort weiter. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Der Bundesvorstand

Schüler-Patenschaften „Lidias Kinder“ und Beca Konder-Stiftung oder: „Ein Senfkorn geht auf“

Mit Fug und Recht kann man das Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4,30-32) der nachfolgenden Geschichte voranstellen, in der das „Senfkorn“ den Namen Lidia de Paz Martínez trägt. Ihr wurde im SPIEGEL SPECIAL Nr. 1/2005 ein Beitrag gewidmet, nachdem sie 2004 in Berlin für ihr soziales Engagement mit dem Theodor-Fontane-Preis ausgezeichnet worden war. Nach ihrem Abitur am Frauenlob-Gymnasium in Mainz absolvierte Lidia de Paz Martínez in Kolumbien ein Sozialpraktikum, bei dem sie verarmte Kinder betreute und unterrichtete, u.a. in Geographie, Englisch und Spanisch. Dazu hieß es in der Laudatio auf die Fontane-Preisträgerin: „Der Kontakt lief über Professor Dr. Peter Paul Konder, einem Mathematiker der Universität Mainz, der zu mehreren Universitäten in Kolumbien Partnerschaften gegründet hat und Lidia de Paz Martínez den Kontakt zu dem holländischen katholischen Orden San Camilo hergestellt hat. Sieben Monate arbeitete

sie als Lehrerin in einem Schulprojekt in einem Armenviertel von Barranquilla mit dem Namen „La Paz!“ Barranquilla ist eine

der größten Städte an der karibischen Küste Kolumbiens, in der viele Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben“.





Nach ihrer Rückkehr rief sie das nach ihr benannte Schüler-Patenschafts-Projekt „**Lidias Kinder**“ ins Leben, das sie von 2000 bis 2007 gemeinsam mit der Niederlassung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises in Frankfurt/Offenbach betreute. Ziel war es, Förderer und Interessenten zu gewinnen, die den Neubau eines Unterrichtsgebäudes für das Schulprojekt unterstützen würden. Bislang betreute als einzige Lehrerin Osiris Julio 256 Kinder im Alter zwischen 5 und 18 Jahren, von denen etwa 190 regelmäßig am Unterricht teilnahmen. Der weitere Schulbesuch wurde viele Jahre von 100 Paten finanziert. Das Projekt fand viele Freunde, beispielsweise auch das Frauenlob-Gymnasium Mainz, an dem Lidia de Paz ihr Abitur abgelegt hatte. Dort fanden sich weitere Mitstreiter wie die Brüder Christian und Marcel Herrmann, die Vorträge über das Projekt und die aktuelle Situation in Kolumbien hielten. Ein anderer großer, ehrenamtlicher Förderer und guter Freund von Lidia war Philipp Graze, der das Projekt insbesondere in der Anfangszeit maßgeblich unterstützte. Aufopferungsvoll engagierten sich auch Jürgen Häger und seine Gattin Elsa Maury de Häger sowie Angélica Geson, die über viele Jahre für den Kontakt zwischen den Pateneltern in Deutschland und den Patenkindern in Kolumbien sorgten. Ab dem Geschäftsjahr 2007 wurde das Projekt „**Lidias Kinder**“ in die **Beca Konder-Stiftung**

eingegliedert, ein lang gehegter Wunsch von Prof. Dr. Peter Paul Konder.

Nach dem überraschenden Tod von Emilia Navarro Anfang 2020, die viele Jahre bis 2019 Schüler beim Orden San Camilo im Barrio „La Paz“ betreut hatte, wurde diese Stelle nicht mehr besetzt. Darüber hinaus erfuhren wir von Schwester Maria Poulisse, dass die Grundschulhilfe nicht mehr notwendig sei dank umfangreicher Unterstützung des Schulbildungsprogramms durch die Regierung. So wurden in den letzten Jahren auch in Barranquilla viele öffentliche Schulen neu gebaut, deren Besuch gebührenfrei ist. Dadurch ist auch den von uns in den letzten Jahren unterstützten Kindern von Binnenflüchtlern ein kostenloser Besuch der Grundschule möglich geworden.

Nachdem Schwester Maria Poulisse uns im August 2020 informiert hatte, dass das ehemalige und so erfolgreiche Schüler-Patenschafts-Programm „**Lidias Kinder**“ in der bisherigen Weise nicht weitergeführt werden könne, konzentrierten wir unsere Hilfe wieder auf den Kernbereich unserer **Beca-Konder-Stiftung**, die Vergabe von Berufsschul- und Hochschulstipendien. Da satzungsgemäß eine finanzielle Unterstützung von bedürftigen und begabten kolumbianischen Jugendlichen vorgesehen ist, wie z.B. durch die Vergabe von Stipendien an Schulabgänger der vom Deutsch-Kolumbianischen Freun-

deskreis e.V. errichteten Schule in Lérida (Tolima), können wir auch Jugendliche aus dem San Camilo-Programm in Barranquilla (Atlántico) mit unserem Stipendienprogramm unterstützen.

Rückblickend auf das so erfolgreiche Schüler-Patenschafts-Programm, konnten wir in den letzten 20 Jahren mehr als 1.500 Kindern eine schulische Weiterbildung durch den Orden San Camilo ermöglichen, monetär sind das über € 230.000 für die Ausbildung der Schüler und weitere € 20.000 zur Ausstattung der Bibliothek sowie des Medienraumes mit Computern, wodurch auch Flüchtlingskindern geholfen werden kann, denen Zuhause kein PC zur Verfügung steht.

Diese stattliche Geldsumme kam durch viele individuelle Schüler-Patenschaften zusammen, aber auch durch Sonderaktivitäten wie den „**Run for Children**“. An diesem alljährlichen Benefizlauf der Firma Schott AG in Mainz beteiligte sich auch eine Gruppe Jugendlicher als Beca Konder-Team unter Leitung der Geschwister Christian, Laura und Marcel Herrmann (siehe Foto), denen sich in den letzten Jahren ein guter Freund aus Barranquilla, Andrés Diaz Vargas, angeschlossen hat. Allein durch diese sportlichen und sozialen Aktionen konnten in den letzten 13 Jahren mehr als ca. € 40.000 „erlaufen“ werden.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart

Das Minca-Projekt

Unser DKF-Mitglied Herr Bohlmann lebt in Kolumbien und ist als Reiseleiter für deutschsprachige Gäste der Promotora Neptuno tätig. Er engagiert sich in einem Projekt der Lebensmittelhilfe für die einheimische Bevölkerung in Minca (Sierra Nevada de Santa Marta). Dieses Projekt wurde von Heidi Klemmer, einer Deutschen, und anderen Personen gestartet. Nachfolgend einige Informationen über Minca und das Hilfsprojekt vor Ort, wobei wir uns auf Mitteilungen der Projektverantwortlichen stützen.

Minca ist ein Dorf an der Nordabdachung der Sierra Nevada de Santa Marta,

ca. 14 km landeinwärts der Karibikküste, auf 700 m Höhe idyllisch gelegen im subtropischen Regenwald, gesegnet mit einer atemberaubenden Natur, 365 heimischen Vogelarten und kristallklaren Wasserfällen. Aufgrund dieser Vorzüge war Minca schon immer ein Ausflugsort für die Kolumbianer, die in den heißen Küstenstädten leben. Im Laufe der letzten Jahre kamen immer mehr ausländische Touristen dazu.

Die Mincaner, die früher mit Ach und Krach von etwas Landwirtschaft und der Kaffeeernte gelebt hatten, installierten eine kleine Pension und drei kleine Tante-Emma-Läden. Heute gibt es dort Hostels,

kleine Boutique-Hotels, viele Privatanbieter bei Airbnb und ein gutes gastronomisches Angebot. Es gibt Fahrradverleih, geführte Wandertouren, Tanzunterricht, Sprachaustausch und viele andere Interaktionen zwischen Einheimischen und Touristen. In Minca und den benachbarten Streusiedlungen leben etwa 400 Familien, gehörend zu 21 Nationalitäten: etwa 80% sind Kolumbianer, 10% „Zugezogene“ und 10% Indigene.

Ende März 2020 wurden durch den strikten Lockdown 70% von heute auf morgen arbeitslos, eine wirtschaftliche Katastrophe ohne Gleichen. Aber: wo kein





Hunger ist und die Menschen das Gefühl haben, jemand interessiert sich für ihre Not, bleibt auch die Kriminalität gering. Und so gab es während des gesamten Lockdowns in Minca keine Ausschreitungen, Diebstähle oder Raubüberfälle. Es blieb friedlich und die Gemeinschaft unterstützte sich gegenseitig.

Am 2. April wurde eine Suppenküche gegründet, um den Bedürftigsten wenigstens eine warme Mahlzeit am Tag anbieten zu können. Finanziert wurde das allein durch die Gemeinschaft – wer ein „Business“ hatte, gab was er konnte, Geld oder Lebensmittel. Man dachte ja, es geht schnell vorbei.... Doch Anfang Mai und bei jeder weiteren Verlängerung der Quarantäne wurde klar, wir brauchen mehr Hilfe. In jener Zeit kamen täglich etwa 170 Menschen zur Suppenküche. Eine am 15. Mai gestartete offizielle Spendenaktion sammelte ca. 5.000 € ein. Dank dessen und vieler weiterer privater Spenden konnte die Suppenküche bis zum 2. Oktober fortgeführt werden; inzwischen wurden täglich fast 400 Essen ausgegeben plus Abend-snacks für die Kinder. Insgesamt hat die Suppenküche bis dahin mehr als 55.000

Mittagessen und 30.000 Abendsnacks zubereitet! Alles mit Spenden finanziert und in ehrenamtlicher Arbeit geleistet. Es wurde sogar auf Holz gekocht, um das Geld für das Gas zu sparen.

An einem der letzten Tage, an denen die Suppenküche offen war, wurden zur Überbrückung der nächsten Zeit an die Familien Lebensmittelpakete verteilt, pro 4-köpfige Familie 15 kg Grundnahrungsmittel (Reis, Bohnen, Linsen, Milchpulver, Haferflocken, Maismehl, Zucker, Salz, Nudeln, Öl). Ziel war es, diese Pakete 14-tägig auszugeben, dazu einmal im Monat ein kleines „Hygienepaket“ mit Waschmittel, Zahnpasta, Seife etc.

Als im September die Quarantäne aufgehoben wurde, öffneten hoffnungsvoll manche Restaurants – aber der internationale Tourismus blieb aus und wird noch lange auf sich warten lassen. Während der Kaffeeernte von November bis Januar konnte ein Teil der Männer arbeiten und ihre Familien ernähren. Es blieben aber immer noch ca. 60 Familien, die weiterhin auf die Hilfe angewiesen waren, darunter auch einige Schwangere und Alleinerziehende.

Ein Lebensmittelpaket kostet etwa 20 €, die Unterstützung einer Familie einschließlich Hygienebedarf monatlich etwa 50 €. „Sie“ erstellen Listen über die Spenden-Einnahmen, die Ausgaben und welche Familien Hilfe bekommen. „Sie“, das ist ein Team bestehend aus dem Bürgermeister, Heidi Klemmer, einigen Mincanern, die die Menschen dort gut kennen und wissen, wer Hilfe braucht, einer Person für die Buchhaltung und der Schweizerin Brigitte Villa Eichenberger, die dort die Schule Marinka leitet und sich außerdem um das Finanzielle kümmert sowie Hand anlegt, wenn Hilfe gebraucht wird.

Herr Bohlmann hat bei seiner Arbeit als Reiseführer vor einiger Zeit einen Mitarbeiter der Ergo Versicherung kennengelernt, der in Deutschland eine Spendenaktion gestartet hatte. Wir, der DKF-Vorstand, freuen uns, dass wir diesem Projekt engagierter Menschen helfen konnten, diese Spenden weiterzuleiten an die indigenen Arhuacos der Sierra Nevada de Santa Marta, für die Suppenküche und die Lebensmittelpakete.

Liebe Grüße,
Der DKF-Bundesvorstand

Proyecto Minca

Nuestro miembro, el Sr. Bohlmann, vive en Colombia y trabaja como guía para turistas de habla alemana de la Promotora Neptuno. El apoya un proyecto de alimentación para la población local de Minca (Sierra Nevada de Santa Marta). Este proyecto fue iniciado por la alemana Heidi Klemmer y otras personas. Aquí está la descripción oficial de la ayuda y un poco de información sobre Minca:

Minca es un pueblo en la vertiente septentrional de la Sierra Nevada de Santa Marta, a 14 km del Mar Caribe, a una altitud de 700m en un ambiente idílico de la selva subtropical. Bendecido con una naturaleza impresionante, 365 especies de aves y cascadas de aguas cristalinas. Por todo eso, Minca siempre ha sido un destino para los colombianos que viven en las cálidas ciudades costeras. En el transcurso de los últimos años, también han venido cada vez más turistas extranjeros.

Los Mincanos, que originalmente se ganaban la vida con la agricultura y la cosecha de café, instalaron una pequeña casa de huéspedes y tres pequeñas tiendas. Hoy tienen hostales, pequeños hoteles boutique, muchos arrendadores privados en Airbnb y una gran gastronomía. Hay alquiler de bicicletas, visitas guiadas a pie,

clases de baile, intercambios de idiomas y muchas otras interacciones entre lugareños y turistas. Alrededor de 400 familias de 21 nacionalidades viven en Minca y las veredas aledañas. Alrededor del 80% son colombianos, el 10% „mudados de otros lugares“ y el 10% indígenas.

A finales de marzo del 2020, el 70% quedaron desempleados de un día a otro debido al estricto lockdown; un desastre económico sin precedentes. Ustedes saben, que donde no hay hambre y la gente tiene la sensación de que alguien está interesado por su necesidad, la delincuencia aminora y sigue siendo baja. No hubo disturbios, robos u otros en Minca durante todo el encierro. Se mantuvo paz y la comunidad se apoyó mutuamente.

El 2 de abril se instaló una cocina de beneficencia para poder dar a los más necesitados al menos una comida caliente al día. Esto fue financiado únicamente por la comunidad: todos los que tenían un negocio dieron lo que pudieron, dinero o comida. Pensaron que esto terminaría rápidamente ... Pero a principios de mayo, y con cada extensión adicional de la cuarentena, quedó claro que se necesitaba más ayuda. En ese momento, alrededor de 170 personas acudían todos los días. El

15 de mayo comenzó una campaña oficial de recaudación de fondos y se recaudaron alrededor de 5.000 €.

Gracias a esta y muchas otras donaciones privadas, la cocina de beneficencia pudo continuar hasta el 2 de octubre, distribuyendo casi 400 comidas diarias y refrigerios nocturnos para los niños. ¡Para entonces, se había preparado más de 55.000 almuerzos y 30.000 refrigerios en la cocina! Todo se financió con donaciones y todo el trabajo se hizo de forma voluntaria. Incluso se cocinó en leña para ahorrar el dinero del gas.

En uno de los últimos días en que estuvo abierta la cocina de beneficencia, se pudieron distribuir paquetes de comida a las familias como ayuda inmediato: 15 kg de alimento básico por una familia de 4 personas (arroz, frijoles, lentejas, leche en polvo, avena, harina de maíz, azúcar, sal, pasta, aceite). El objetivo era entregar estos paquetes cada 14 días, y además entregar una vez al mes un pequeño paquete con artículos de higiene (detergente, pasta de dientes, jabón, etc.).

La cuarentena se levantó desde septiembre y algunos restaurantes empezaron a abrir de nuevo, pero el turismo internacional tardará en llegar. Durante la

cosecha de café de noviembre a enero algunos de los hombres pudieron trabajar y mantener así a sus familias. Sin embargo, todavía hubo alrededor de 60 familias que aún dependen de la ayuda, incluso algunas mujeres embarazadas y madres solteras.

Un paquete de comestibles cuesta 20 €, con el paquete de higiene cuesta alrededor 50 € por mes para una familia. „Ellos“ hacen listas sobre los ingresos de donaciones, los gastos, la ayuda para las

familias etc. „Ellos“ son un equipo formado por el alcalde, Heidi Klemmer, unos Mincanos que conocen bien a la gente y saben quien necesita realmente ayuda, una señora que lleva la contabilidad y Brigitte Villa Eichenberger, una suiza que dirige la escuela Marinka y también se ocupa de los asuntos financieros y echa mano cuando se necesita ayuda.

Durante su trabajo como guía turístico, el Sr. Bohlmann conoció hace algún tiem-

po a un empleado de Seguros Ergo, quien inició una campaña de recaudación de fondos en Alemania. Estamos felices de haber podido ayudar a enviar esta donación a los Arhuacos, pueblo indígena de la Sierra Nevada de Santa Marta, para las cocinas de beneficencias y la entrega de los paquetes de comida.

Muchos saludos,
La Junta Directiva del DKF

Berichte der Niederlassungen

Niederlassung Rheinland-Ruhr

Unsere neue Schule für die Wayuu-Kinder

Bedingt durch die Corona-Pandemie konnte die Schule in Alainawao in der Nähe von Riohacha (Guajira) erst Ende 2020 fertiggestellt werden. Die Schule ist für ca. 26 Kinder geeignet. Da es momentan für die größeren Kinder unmöglich ist, ihre Schule zu besuchen und sie auch kein Internet haben, um am Online-Unterricht teilnehmen

zu können, hat die Lehrerin angeboten, vormittags die jüngeren und nachmittags die älteren Schulkinder zu unterrichten. Das heißt, dass derzeit 43 Kinder diese Schule besuchen.

Das alte Gebäude wurde in Küche und Lagerraum umfunktioniert, das Schulhaus auf Wunsch der Kinder dunkelblau angestrichen.

Das neue Schulprojekt

Damit die in der Atanchok-Gemeinde lebenden Schüler der indigenen Gruppe der Wayuu besser betreut werden können, wollen wir in diesem Jahr mit dem Bau einer neuen Schule in Atanchok in der Nähe von Manaure (Guajira) beginnen. Gebaut werden sollen ein Klassenzimmer, eine Küche, ein Speiseraum und eine Toilette. Diese Kinder, die zerstreut im Siedlungsgebiet ihrer Gemeinde leben, haben ein Anrecht auf eine bestmögliche schulische Betreuung. Wayuu-Kinder sind eine der am stärksten gefährdeten Gruppe der Bevölkerung; wir müssen uns um ihre Sicherheit und ihre Rechte kümmern und sie auch gewährleisten.

Die Gemeinde Atanchok ist ein Wayuu-Reservat in der oberen und mittleren Guajira, das sich Richtung Pájaro auf der rechten Seite am Kilometer 4 befindet. Die Bewohner von Atanchok sind sämtlich Wayuu, die mit ihrer matriarchalischen Struktur ihre kulturellen Traditionen bewahren. Sie halten Rinder und Ziegen und bauen in der winterlichen Jahreszeit Mais, Bohnen, Ahuyama, Yucca, Patilla sowie



Schule für die Wayuu-Kinder in Alainawao (oben der alte, heute als Küche und Lager genutzte Bau, unten das 2020 fertiggestellte Schulhaus)



Melonen an. Außerdem widmen sich die Frauen dem Weben von Taschen und

Hängematten. Diese Bevölkerung ist sehr vulnerabel, da die überwiegende Mehr-

zahl Analphabeten sind und über nur sehr geringe Ressourcen verfügt.

Hintergrundinformationen

Bildung ist das beste Erbe, das wir einem Kind geben können. In diesem Sinne ist es wichtig, dass Kinder entsprechend ihrem Alter und unter den gegebenen Bedingungen eine angemessene Bildung erfahren; das gilt auch und besonders für die Wayuu-Kinder!

Bildung ist in all ihren Aspekten des Unterrichts und Lernens ein ständiger Prozess, ebenso wie es ihre Evaluierung ist. Daher muss sie kontinuierlich, umfassend,

qualitativ, differenziert und flexibel sein sowie den Kontext und die Gegebenheiten der Gruppe berücksichtigen, so wie es festgelegt ist im allgemeinen Bildungsgesetz (115 von 1994), im Dekret 1290 vom 16. April 2009 und in den Bestimmungen der politischen Verfassung Kolumbiens zum Recht auf Bildung der ethnischen und rassischen Gruppen innerhalb des nationalen Rahmens.

Im ethnisch-kulturellen Kontext müssen die Lehrer ihre spielerische und didaktische Kreativität einsetzen, um vielfältige pädagogische Strategien zur Orientierung der Erziehungs- und Bildungsprozesse zu entwickeln und sie zu erweitern, vom Spiel bis zu außerschulischen Aktivitäten, damit die Jungen und Mädchen das notwendige Wissen vermittelt bekommen, das ihr Bestehen innerhalb und außerhalb ihres kulturellen Kontextes ermöglicht.

Projektmaßnahmen

Entwicklung eines Aktionsplans, der den Bau einer Einrichtung für Schüler mit geringen Ressourcen in der zur Stadt Manaure (Guajira) gehörenden Atanchok-Gemeinde ermöglicht.

Eltern und Bevölkerung insgesamt gewinnen für den Bau der Schule in Atanchok.

Bau eines Klassenzimmers, einer Küche, eines Speiseraumes und einer Toilette in Atanchok.

Darlegen der Bedeutung des Schulbaus für Atanchok.

Projektkosten

Für den Bau, einschließlich der Kosten für Material und Arbeitskräfte (Löhne), werden ungefähr 14 (vierzehn) Millionen kolumbianische Pesos benötigt, das sind ca. 3.500 bis 4.500 Euro.

Die Kinder freuen sich über jede Spende für ihre Schule. Sollten Sie, liebe Leserinnen und Leser, spenden wollen, dann bitte bei der Überweisung auf das Konto

des DKF (DE13 3606 0295 0020 2400 16) im Betreff "Wayuu-Schule" angeben.

Im Voraus vielen lieben Dank!

Beate, Angélica und Jennifer, Vorstand der Niederlassung Rheinland-Ruhr

Nuestra nueva escuela para los niños wayuu

Introducción

Por Corona, la escuela en Alainawao cerca de la ciudad de Riohacha (Guajira) solo se pudo terminar a finales del año 2020. La escuela tiene capacidad para unos 26 niños. Dado que actualmente es imposible que los niños mayores asistan a sus clases

y tampoco tienen internet para participar en las clases digitales, la maestra se ofreció a enseñar a los niños pequeños por la mañana y a los mayores por la tarde. Esto significa que actualmente hay 43 niños que asisten a esta escuela.

El antiguo edificio se ha convertido en cocina y depósito. El nuevo edificio fue pintado de azul oscuro, como fue el deseo de los niños (vease la foto).

El nuevo proyecto escolar

Este año queremos empezar a construir una nueva escuela en Atanchok cerca de la ciudad de Manaure (Guajira). Para satisfacer las necesidades y brindar un mejor servicio a los estudiantes que viven dispersos en el casco urbano de la comunidad de Atanchok se requiere la edificación de un aula de clase, una cocina, un comedor y un baño. Los niños wayuu son el grupo

más vulnerable de la población y es preciso velar por su seguridad y sus derechos.

La comunidad de Atanchok es una reserva indígena wayuu de la alta y media Guajira, ubicada en el kilómetro 4 vía Pájaro, margen derecho. La población de la comunidad de Atanchok es todo wayuu, con estructura matriarcal, aún conservando sus tradiciones culturales. Se dedican

a la cría de bovinos y cabras, a la siembra de maíz, frijol, ahuyama, yuca, patilla y melón en épocas de invierno. Además, las mujeres se dedican al tejido de mochilas y chinchorros. Esta población es vulnerable, ya que la gran mayoría son analfabetas y disponen de muy bajos recursos.

Informaciones básicas

La educación es la mejor herencia que le podemos brindar a un infante. En este sentido, es importante que el niño reciba

la educación correspondiente a su edad, y bajo condiciones adecuadas. Esto vale también y sobre todo para un niño wayuu.

La educación es un proceso permanente de enseñanza y aprendizaje, así como su evaluación, por lo tanto debe hacerse

de forma continua, integral, cualitativa, diferenciada y flexible, teniendo en cuenta el contexto y las circunstancias del grupo al cual se orienta, tal como lo fija la ley general de educación (115 de 1994), el decreto 1290 del 16 de abril de 2009 y la constitución política colombiana sobre el derecho

a educación de grupos étnicos y raciales dentro de los criterios nacionales.

En el contexto cultural étnico los docentes deben hacer uso de su creatividad, lúdica y didáctica para desarrollar un buen número de estrategias pedagógicas que faciliten la orientación de los procesos de

enseñanza y aprendizaje y ampliar los desde el juego hasta las actividades extraescolares para que los niños y niñas reciban conocimientos necesarios para mantenerse dentro y fuera de su contexto cultural.

Objetivos del proyecto

Desarrollar un plan de acción que permita la construcción de una escuela para los estudiantes de bajos recursos, en la sede de Atanchok cerca de la ciudad de Manau-re (Guajira).

Familiarizar a los padres de familia y a la población en general con la construcción de la escuela en la sede de Atanchok.

Edificar aula, cocina, comedor y baño en la sede de Atanchok.

Explicitar la importancia de la construcción de la escuela en la sede de Atanchok

PRESUPUESTO

Para esta construcción que incluye materiales y mano de obra se necesitarían

aproximadamente catorce millones de pesos colombianos (14.000.000).

Muchas gracias de antemano!
Beate, Angélica y Jennifer, Junta Directiva de Rheinland-Ruhr

Herzlich Willkommen!

Die DKF-Niederlassung Rheinland-Ruhr begrüßt ganz herzlich ihr neues Mitglied **Glency M. Salza Arrieta** von der „Fundación Glency Salza, Arte con Idiomas“ mit Sitz in Barranquilla. Sie ist eine kolumbianische, in Deutschland lebende Künstlerin, Kulturunternehmerin, Bühnenproduzentin sowie die Honorarkonsulin in Köln des Internationalen Parlaments der Schriftsteller von Cartagena (Kolumbien).

Frau Salza Arrieta ist Gründerin des Projektes „Arte en Paralelo-Resiliencia en Movimiento en Alemania“, entstanden im Zuge der durch die Covid-19-Pandemie weltweit verhängten Quarantäne. Eine der vorgeschlagenen Aktivitäten besteht darin, kolumbianische und lateinamerikanische Künstler, die in anderen Ländern der Welt leben, sichtbar und ihre Werke, die oftmals unbemerkt bleiben, bekannt zu machen. Dafür gelang es Frau Salza Arrieta, in Kolumbien ein Arbeitsteam aufzubauen, das die Ideen ausgestaltet, die sie aus Europa vorschlägt. Der Zeitunterschied zwischen Barranquilla und Deutschland ist für das Team kein Hindernis, um ständig Ideen weiterzuentwickeln, Inhalte zu erarbeiten sowie sie grafisch und digital darzustellen, bis der Öffentlichkeit ein Endergebnis von hoher ästhetischer Qualität und kulturellem Inhalt vorgestellt werden kann. Das Produktionsteam besteht aus: Francy Hernández, Carmen Sanjuan Melendez, Yenis Muñoz, Cindy Ramirez, Miguel Pua, Luis Muñoz und José Orellano, dem Direktor des Kulturmagazins „El Muelle Caribe“.



Asociación de Escritores de la Costa
Fundada en 1984
« Si vis me flere, dolendum est primum ipsi tibi »
P. J. No. 1456 de 1984 - Gobernación de Bolívar RUT: 890-481-169-8 CCC 3312- 2002

**PARLAMENTO
INTERNACIONAL DE ESCRITORES DE CARTAGENA
CARTAGENA DE INDIAS, D.T. y C. – REPÚBLICA DE COLOMBIA**

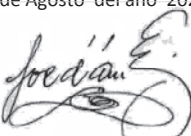
**PARLAMENTO
INTERNACIONAL DE ESCRITORES DE CARTAGENA
ASOCIACIÓN DE ESCRITORES DE LA COSTA**

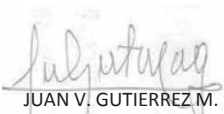
CERTIFICAN

Que **GLENCY MARGOT SALZA ARRIETA**, gestora Cultural y poeta, de nacionalidad colombiana, identificada con la Cédula No. 22449533, es **Cónsul Honoraria** en la ciudad de Colonia, República de Alemania, en Representación del Parlamento Internacional de Escritores de Cartagena.

En su condición de Representante del Parlamento Internacional de Escritores de Cartagena, está autorizada para realizar toda clase de actividades de tipo literario y artístico, por lo tanto rogamos a las autoridades de la Ciudad de Colonia y a los miembros del Consulado Colombiano en esa ciudad prestarle apoyo en las actividades artísticas y culturales que realiza.

Para constancia se firma en la ciudad de Cartagena de Indias a los 18 días del mes de Agosto del año 2020.


JOCE G. DANIEL S.G.
Presidente del Parlamento
Internacional de Escritores


JUAN V. GUTIERREZ M.
Presidente de la Asociación
de Escritores de la Costa


ANTONIO MORA VÉLEZ
Canciller del Parlamento
Internacional de Escritores

Copia: Archivo

Calle Segunda de Badillo – AMAJUBOL – Centro – Cartagena de Indias
Tel. 57+5+6666463 / Móvil - 3103518649 – Twitter: @PARLAMENTONAC
e: gerenciaparlamento@gmail.com, / <http://parlamentodeescritores.blogspot.com>



Im Rahmen dieses Projektes stellte Glency M. Salza Arrieta das erste Buch von Bettina Bustamante „Atrévete a tocarme“ vor. Außerdem präsentierte sie Rey Momo und plant weitere Veranstaltungen,

wie z.B. im Mai das „**Conversatorio Bertel**“ mit César Bertel, dessen Werke den DKF-Mitgliedern durch Gerald Gaßmann bestens bekannt sind.

Wir werden weiterhin über Präsentationen und Diskussionen des Projektes informieren.

Vorstand der Niederlassung Rheinland-Ruhr

Bienvenida

La regional Rheinland-Ruhr del DKF da la bienvenida a su nueva socia **Glency M. Salza Arrieta**, de la „Fundación Glency Salza, Arte con Idiomas“ con sede en la ciudad de Barranquilla. Ella es una artista colombiana residente en Alemania, emprendedora cultural, productora escénica y cónsul honoraria en la ciudad de Colonia, en representación del Parlamento Internacional de Escritores de Cartagena (Colombia).

Señora Salza Arrieta es la creadora del proyecto „Arte en Paralelo-Resiliencia en Movimiento en Alemania“, el cual nació a raíz de la cuarentena impuesta por la pandemia Covid-19 a nivel mundial. Una de las líneas propuestas es visibilizar a artistas colombianos y latinoamericanos, residentes en otros países del mundo y dar a conocer sus obras que muchas veces pasan desapercibidas en aquellos rincones del mundo. Para ello consiguió establecer un equipo de trabajo en Colombia que da forma a las ideas que ella desde Europa marca. Las horas de diferencia que existen entre Barranquilla y Alemania, no son impedimento para que este equipo esté en constante desarrollo de ideas, elaboración de contenido, creación de gráficos y contenido digital, para llevar al público un resultado final de gran calidad estética y contenido cultural. El equipo de

producción está conformado por: Francy Hernández, Carmen Sanjuan Melendez, Yenís Muñoz, Cindy Ramirez, Miguel Pua, Luis Muñoz y José Orellano, director del magazin cultural „El Muelle Caribe“.

Mediante este proyecto hizo la presentación del primer libro de Bettina Bustamante „Atrévete a tocarme“, también presentó al Rey Momo y sigue planeando

mucho más eventos, como por ejemplo en el mes de mayo „**Conversatorio Bertel**“ con César Bertel, cuyas obras los socios del DKF conocen por medio de Gerald Gassmann.

Continuaremos informando sobre sus presentaciones y conversatorios.

Junta Directiva de la regional Rheinland-Ruhr



Programmplanung bis August 2021

Alle geplanten Aktivitäten sind vorbehaltlich der Entwicklung der Corona-Pandemie

und der behördlich angeordneten Restriktionen.

Termin (teils ungefähr)	Veranstaltung
03. bis 06. Juni	DKF-Mitgliederversammlung in Hamburg
13. Juni	700 Jahre Bochum – Picknick der Kulturen in Bochum
Juli	„Empanadas“ in Düsseldorf
Juli	Grillen zum Fest des „20 de Julio“ in Köln, Bonn oder Düsseldorf
August	Weinverkostung in Düsseldorf

Freundeskreis Karlsruhe

Bericht des Vorstands

Mit Beginn des Jahres 2021 wird der Freundeskreis Karlsruhe von folgendem Team geführt: Leiter: Prof. Dr. Hans Bloss (DKF-Präsident 2014-2020); 1. Stellvertreterin: Maria Elena Schmidt; 2. Stellvertreterin: Stefanie Santa. Die beiden Stellvertreterinnen stellen sich im Anschluss an diesen Bericht den Leserinnen und Lesern von „Kolumbien aktuell“ kurz vor.

Die Leitung des Freundeskreises und Verantwortlichen des Siloé-Projektes trafen sich zu zwei Video-Konferenzen am 29. Januar und am 23. Februar. Es wurde beschlossen, beim Bundesvorstand des DKF die Umbenennung des Freundeskreises in „Freundeskreis Karlsruhe/Baden“ zu beantragen. Ferner wurden die Mitglieder gebeten, bis zur nächsten Video-Konferenz ihre Stellungnahmen abzugeben zu zwei Anträgen, die der Leiter auf der bevorste-

henden Mitgliederversammlung des DKF in Hamburg einbringen möchte.

In Ergänzung zum nachfolgend abgedruckten Bericht über die Spendenaktion für das Sportprojekt in Siloé/Cali wird mitgeteilt, dass das Ettlinger Unternehmen ENTEGRA Appel GmbH € 1.800 für das Projekt gespendet hat, so dass die Bezahlung der Mitarbeiter vor Ort über den Sommer gesichert ist.

Es wurden Kontakte aufgenommen zur Volkshochschule, zum Internationalen Begegnungszentrum (IBZ), zum „Tollhaus“ sowie zum Karlsruher Kolumbien-Stammlokal „El Tesoro“. Bei der Stadt Karlsruhe wurde wegen einer Teilnahme des Freundeskreises an den Internationalen Kulturtagen im Juli angefragt. Außerdem soll erkundet werden, in welcher Form der

Freundeskreis an dem New Pop Festival in Baden-Baden teilnehmen kann.

Am 25. Februar soll es eine Video-Konferenz zum Sportprojekt in Siloé/Cali geben mit der Teilnahme von Honorarkonsul Gerd Thyben und der kolumbianischen Mitarbeiter des Projektes.

Einer der Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit des Freundeskreises soll auf die Gewinnung neuer Mitglieder gelegt werden, sei es durch die Verteilung von Flyern oder durch persönliche Ansprache.

Prof. Dr. Hans Bloss, Freundeskreis Karlsruhe

Kurzbiografie Maria Elena

Mein Name ist Maria Elena Ledezma Cruz; hier in Deutschland habe ich den Nachnamen Schmidt meines Mannes angenommen. Ich wurde in Popayan geboren und bin in Palmira aufgewachsen. Von dort sind wir nach Cali umgezogen, wo ich Außenhandelsbetriebswirtschaft studierte und meinen

Mann kennenlernte, der in einer deutschen Firma arbeitete, in der auch ich tätig war. Ich lebe seit 17 Jahren in Süddeutschland und habe zwei Töchter. Obwohl ich seit 24 Jahren außer Landes bin, betrachte ich mich noch immer als 100-prozentige Kolumbianerin.



Kurzbiografie Stefanie

Mein Name ist Stefanie Santa Ortiz. Ich lebe mit meinem Mann und unserem kleinen Sohn in Karlsruhe. Durch meinen Freiwilligendienst, mein Auslandsstudium und natürlich durch die Familie meines Mannes bin ich tief mit Südamerika verbunden. Schon einige Male hatte ich die Möglichkeit, ins wunderschöne Kolumbien zu reisen und dabei „el riesgo es que te quieras quedar“ zu erleben. Beruflich arbeite ich beim Internationalen Bund in Karlsruhe als Bereichsleiterin der Sozialen

Arbeit. Dort bin u.a. für den Jugendmigrationsdienst der Stadt und des Landkreises Karlsruhe zuständig.

Mein Mann und ich sind seit Dezember 2018 Mitglieder des DKF im Freundeskreis Karlsruhe. Über die herzliche Aufnahme haben wir uns sehr gefreut!

Ich bin gespannt auf die tollen Projekte, die uns zukünftig erwarten und freue mich daher sehr, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.



Kleiderspende für Kinder des Siloé-Projektes in Cali

Durch eine vorweihnachtliche Sammelaktion unter Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Sport und Sportwissenschaft des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) konnten meine Freundin und ich

Ende vergangenen Jahres ein Paket mit 35 kg Kleidung an die Kinder des Stadtteils (barrio) Siloé in Cali schicken. Auf Grund der großzügigen Spenden konnten 40 T-Shirts/Trikots, 20 kurze Hosen, 10 lange

Hosen, 20 Paar Schuhe und ein Volleyball-Netz, bis zum Erreichen des Gewichtslimits der DHL, in das Paket gepackt werden. Nach einer Transportdauer von



etwa 4 Wochen kam das Paket zwar etwas mitgenommen aber vollständig in Cali an. Dort wurden die Sachen von unseren Vertrauenspersonen vor Ort, Alfaro Camacho, Jorge Villaquin und Misael Rivera, die den Kindern durch ihre Betreuung und ihr sportliches Training seit Jahren eine feste

Struktur bieten, in Empfang genommen und an die besonders bedürftigen Kinder und Jugendlichen im *barrio* verteilt. Die Kinder haben sich sehr gefreut und vor allem auch Alfaro, Jorge und die Eltern waren sehr dankbar für das üppige Geschenk – besonders in dieser schweren Zeit.

Für uns war es wieder ein wunderbares Erleben der Verbundenheit mit den Menschen vor Ort, ganz besonders auf Grund ihrer Freude und Dankbarkeit für die jahrelange Unterstützung durch das Siloé-Projekt im Größeren und solche Spendenaktionen im „Kleineren“. Es bedeutet den



Menschen dort sehr viel, diese Verbindung zu Menschen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises zu haben, die sie nicht vergessen und Anteil an ihrem teilweise nicht einfachen Leben nehmen. So hoffen wir, auch weiterhin die Menschen vor Ort unterstützen zu können, ebenso wie das Sportprojekt, in dem wöchentlich

viele Kinder betreut werden. Von daher freuen wir uns, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, interessiert sind an unserem Engagement in Cali und sich ideell oder materiell (etwa durch Spenden unter dem Stichwort „Siloe-Projekt“ auf das Konto des DKF) am Projekt beteiligen. Informationen über das Projekt finden Sie auf der

Homepage des DKF oder gerne auch auf persönliche Anfrage beim Freundeskreis Karlsruhe. Mit besten Grüßen und bleiben Sie gesund!

Frieder Krafft, Freundeskreis Karlsruhe

Bilder: © Alfaro Camacho



Informationen aus und über Kolumbien

Ein musikalisches Denkmal für Rum aus Kolumbien



Das kolumbianische Konsulat in Stuttgart wirbt auf seiner Homepage offensiv und

aus tiefster Überzeugung für Rum aus Kolumbien, es hat in seinen Räumen sogar ein kleines Rum-Museum eingerichtet, ist doch für viele Menschen der Rum auch Ausdruck von Lebensfreude, ebenso wie die Musik Kolumbiens. Und so hatte schon 2015 der kolumbianische Komponist Fabian Andrés Vega Martinez für die Homepage des Konsulats einen fröhlichen Jingle „El ron de nuestra gente“ komponiert.

Nachdem das Konsulat 2020 mit der afrokolumbianischen Musikgruppe „Choi-

bá“ und dem Tonstudio Cristhian Salgado eine CD mit Musik aus der Pazifikregion Kolumbiens produziert hatte, kam mir die spontane Idee, die erfolgreiche und beliebte Gruppe könne für uns ein Musikstück komponieren als ein Denkmal für den kolumbianischen Rum.

Schon im Dezember 2020, nachdem im nahezu täglichen Austausch die ständig geänderten Melodie- und Textentwürfe diskutiert worden waren, hatte Cristhian die Projektidee realisiert. Insbesondere hat



uns sein geradezu genialer Einfall begeistert, am Ende des Musikstücks unmerklich auf andere Melodien überzugehen, indem er bekannte Folkloreklassiker Kolumbiens wie „Carmen de Bolívar“ und „Colombia Tierra Querida“ zitiert. Die zuletzt genannte Melodie ist für viele eine Art „zweite Nationalhymne“. Ihrem Komponisten Lucho Bermúdez, dem wohl berühmtesten Folkloremusiker Kolumbiens, hatte das Konsulat 2017 auf seiner Homepage einen besonderen Artikel gewidmet und auch den Dokumentarfilm über seine Lebens-

stationen gefördert. Wollen Sie sich diesen Film „Lucho, todo el mundo está bailando“ ansehen, dann klicken Sie hier, und für den Songtext können Sie hier klicken. Der junge, erstklassige Sänger Davincho aus Cali hat unseren Song im Tonstudio eingespielt. So ist es uns gelungen, in unser „konsularisches Loblied“ auf den Rum nicht nur 50 Jahre alte kolumbianische Musikklassiker hineinzuschmuggeln, sondern mit ihm



auch eine sehr kolumbianische, tanzbare Version einer Rum-Hymne voller Lebensfreude zu schaffen.

Gerald Gaßmann, Honorarkonsul Stuttgart

Link zum Song:

http://consulhonorariostuttgart.de/sites/default/files/kunst_und_kulturelles/ron_colombiano_song_2020/cancion_museo_del_ron.mp3

Un homenaje musical al ron de Colombia

El Consulado Colombiano en Stuttgart está promoviendo en su página web el ron de Colombia con todo corazón y profunda convicción; incluso organizó en sus instalaciones un pequeño „Museo del Ron Colombiano“, ya que para muchos el ron es una expresión de alegría de vivir, como también lo es la música colombiana. Y así, el compositor colombiano Fabián Andrés Vega Martínez compuso ya en el 2015 para nuestra página web el estribillo alegre „El ron de nuestra gente“.

Como el Consulado patrocinó en 2020 la grabación de un CD, del grupo de jóvenes músicos afrocolombianos „Choibá“ con música de la región del Pacífico de Colombia, en los estudios de Cristhian Salgado, le pregunté a Cristhian si era po-

sible componer una pieza musical como homenaje al ron colombiano.

Ya en diciembre de 2020, después de haber discutido en un intercambio casi diario los borradores del texto y de la melodía, Cristhian materializó mi petición, inventándose para el final de la pieza musical algo muy especial e ingenioso: casi imperceptiblemente pasó a otras melodías, citando clásicos del folklor colombiano como „Carmen de Bolívar“ y „Colombia Tierra querida“, la última considerada casi como un „segundo himno nacional“. A su compositor Lucho Bermúdez, probablemente el músico folklórico más famoso de Colombia, el Consulado de Stuttgart dedicó en su página web en 2017 un artículo especial y además promocionó un documental sobre las etapas de la vida de

Lucho Bermúdez (si desea ver la película „Lucho, todo el mundo está bailando“, haz click aquí). El actual himno al ron colombiano fue interpretado en el estudio de grabación por Davincho, un excelente joven cantante de Cali.

Como Colombianos y aficionados al ron, quedamos totalmente sorprendidos por el trabajo creativo de nuestro productor y compositor Cristhian Salgado y sus músicos. No solamente se integraron algunos de los clásicos de la música colombiana de los últimos 50 años en nuestro canción, sino que se logró crear una versiónailable de un himno al ron, lleno de alegría de vida, muy, muy colombiano.

Gerald Gassmann, Cónsul Honorario, Stuttgart

Kunst und Literatur aus Kolumbien

Neues aus Peter Schultze-Krafts literarischer Werkstatt

Anmerkung der Redaktion:

Unter dieser Überschrift hatten wir im Heft Nr. 102 (April 2017) eine Reihe des renommierten Kenners der kolumbianischen Literatur Peter Schultze-Kraft gestartet,

in der er uns Aktuelles aus der kolumbianischen Literaturszene vorstellte und kommentierte. Nach einer zweijährigen Unterbrechung setzen wir heute diese Reihe fort mit Peter Schultze-Krafts Besprechung

und auszugsweise Übersetzung und Besprechung eines neuen Buches von Tomás González.

„Die stachelige Schönheit der Welt“

Ein neues Buch von Tomás González, übersetzt von Peter Schultze-Kraft u.a.

Über das Buch

Im November 1983, kurz bevor sein fulminanter Debütroman *Am Anfang war das Meer* in einem Nicht-Verlag, der Edition

eines literaturverliebten Diskothek-Betreibers in Bogotá, erschien, zog Tomás González mit seiner Frau Dora und dem sechs-

jährigen Sohn Lucas aus ökonomischen Gründen in die USA. Nach einer ersten Zeit in Miami lebten sie 16 Jahre lang in

New York. Als Dora an MS erkrankte, kehrte González 2002 mit ihr nach Kolumbien zurück.

In der soeben in der Edition 8 (Zürich) erschienenen Auswahl von 13 Erzählungen wird dieser Lebensweg in gewissem Sinne literarisch nachgezeichnet: Nach der Berührung mit der nordamerikanischen Welt begibt sich González zurück an die Wurzeln seiner südamerikanischen Heimat.

Das Spektrum seiner Themen und literarischen Mittel ist breit. Eine marginale Lokalnachricht in The Times Picayune (New Orleans) im Mai 1980 verwandelt der Autor in die unsterbliche Story von Carola Dicksons verrückter Ausfahrt, um die Welt zu retten. In der Geschichte des demenzkranken Don Rafael und dessen Frau Jesusita (»Reise an die Küste«) beschert

er uns, übrigens ohne sich dessen beim Schreiben bewusst gewesen zu sein, eine spannende Variation – die Umkehrung – des Orpheus-und-Euridike-Motivs. Manche Szenen in »Ein unwahrscheinliches Grün« sind eines Samuel Beckett würdig. Und das abgeklärte, zugleich empathische Lächeln, mit dem González in »Die Heimkehr der verlorenen Tante« das Lebenswandeln der Menschen verfolgt, hat er mit Tschechow gemein.

Tomás González, 1950 in Medellín geboren, gilt schon zu Lebzeiten als ein Klassiker der kolumbianischen Literatur. Einige seiner Erzählungen sind dreißig Jahre alt und noch so frisch und spannend wie am ersten Tag. Damit haben sie V. S. Naipauls Messlatte fürs literarische Überleben – »Ist das auch in 20 Jahren interessant?« – bereits übersprungen.

Stimmen über den Autor

González schreibt einen sehr trockenen, aber zugleich unglaublich atmosphärischen Stil. Die Geschichten sind dunkel, aber es ist, als leuchteten sie von innen.

Peter Stamm

González' Kunst besteht darin, dass er seinen Figuren ganz nahe rückt, den distanziert-beobachtenden Blick aber nie aufgibt. Damit erzeugt er eine Atmosphäre, die, so paradox das klingen mag, Nähe und Distanz, Anrührung und Reflexion, Gewissheit und Assoziation gleichermaßen möglich macht.

Eva Sigrist

Tomás González versteht es, die Komplexität der Welt – ihre »stachelige Schönheit« – mit einem Blick zu erfassen. Er weiß, dass die Extreme – Licht und Schatten, das Schöne und das Schreckliche – zusammengehören, und kann eine traurige Geschichte erzählen, die einen nicht deprimiert, sondern beglückt und befreit. Mit seiner einfachen, prägnanten Sprache und weil er in jedem seiner Texte ein Stück von sich selbst gibt, ist er in der modernen kolumbianischen Literatur einzigartig.

Peter Schultze-Kraft



Die undenkbaren Dinge (aus „Die stachelige Schönheit der Welt“)

Am 16. Oktober schrieb er an Emilia, er habe ihre Antwort erhalten, und sie habe ihn, ehrlich gesagt, nicht überrascht. Er habe das erwartet. »Ich weiß, wie du dich fühlst, denn auch für mich hat es eine große Erschütterung bedeutet. Ich wollte mich nie mehr im Leben verlieben, und dann hat es mich wie ein Blitz getroffen, etwas völlig Undenkbares, verliebt, und noch dazu in eine Frau, an die ich nie im Traum gedacht hätte. Schließlich warst du, als ich dich das letzte Mal sah, noch ein Kind.« Vielleicht habe ihn die Überraschung darüber, dass eine Frau aus ihr geworden sei, derart umgeworfen, fügte er hinzu. Es sei nicht Begierde. »Wenn ich an dich denke, denke ich an deine Augen, an das Licht in deinen Augen. Ich bin kein alter Verführer. Und alt bin ich nur, wenn ich dein Alter mit meinem vergleiche.«

Drei Tage darauf schrieb sie ihm, dass es sich gewiss um einen Moment der Verwirrung bei ihm handele, um eine Krise, in die sie sich ungewollt verstrickt sehe. »Ist Ihnen überhaupt bewusst, was Sie mir da sagen? Habe ich Ihnen den geringsten Anlass gegeben, so mit mir zu reden?«

Einige Tage vergingen. Er begab sich in sein Haus in den Bergen, zwei Stunden von Cali entfernt, in das er sich immer zurückzog, wenn er Abstand zur Arbeit und zur Familie brauchte. Abends trank er Bier auf der Veranda und hörte in der Nähe das Rauschen des Flusses zwischen den Steinen. Im Wohnzimmer des Verwalters flackerte an den Wänden der blaue Widerschein des Fernsehers. Der kleine Bauernhof diente der Erholung, aber es wurden auch Orangen, Kaffee und Kakao angebaut. Er freute sich darüber, dass das

Land fruchtbar war. »Ich bin fast 45 und spiele immer noch«, dachte er.

»Liebe Emilia, ich wollte dir nicht wieder schreiben, sondern unsere Beziehung darauf beschränken, was sie, wenn wir uns sehen, wohl sein sollte: eine Inszenierung von den Dialogen und Verhaltensweisen, die man von uns erwartet. Aber das schaffe ich nicht. Ich denke Tag und Nacht an dich. Von dem Moment an, da ich die Augen öffne, bis ich sie schließe. Und ich will gar nicht aufhören, an dich zu denken, selbst wenn ich es könnte.«

Er hatte das zweite Bier noch nicht ausgetrunken, als er aufstand und sich aus dem Wohnzimmer eine Flasche Whisky holte, dann schrieb er weiter. Am Morgen ging er in die Sauna, die ihm sein Ältester in eines der Badezimmer eingebaut hatte, und spürte, wie ihm der Whisky Tropfen



um Tropfen aus den Poren rann. Er sagte der Frau des Verwalters, er wolle kein Frühstück haben, und setzte sich hin, um den Brief, den er in der Nacht geschrieben hatte, durchzulesen.

Er strich den Satz, in dem es hieß, es stimme nicht, dass er sich nur vom Licht ihrer Augen angezogen fühle. Das war gelogen, denn er war genauso hingekissen von ihrem Mund, ihrem Po, ihren mädchenhaften Schultern, dem Bauch, bloß durfte er sich das nicht eingestehen, sonst brächte ihn allein der Gedanke, dass das alles ihm gehören könnte, noch um den Verstand. Er strich auch, weil er sie kitschig fand, die Stelle, dass er in seinem Leben nie eine schönere Seele gekannt hatte; dass ihre innere Schönheit der äußeren in nichts nachstünde, und dass er sich darum in Liebe verzehre. Wieder

knackten die Eiswürfel im Whisky und schlugen gegen das Glas. Er dachte, den Satz, dass Frauen immer reifer seien als Männer, könne er stehen lassen. »Obwohl ich fast 30 Jahre älter bin als du, kommst du mir manchmal vor wie meine Mutter.« Doch dann strich er ihn ebenfalls; am Ende hielte sie ihn noch für verrückt.

Er hörte nichts von ihr. Eines Nachmittags aber trafen sie im Haus der Großmutter zusammen, und als er an ihrer Seite saß, spürte er die Kraft, die von ihrem Körper ausging, ihre Wärme. Am Esstisch reichte sie ihm den Brotkorb, und ihre Hände berührten sich. Das Gespräch drehte sich um die Ausstellung eines Künstlers, der Bronzefiguren von Schwammfischern anfertigte, die durch das Tauchen in großer Tiefe zu Krüppeln geworden waren.

»Warum?«, fragte sie in dem Brief, den sie ihm viel später schrieb, als er schon nicht mehr damit rechnete. »Warum ausgerechnet ich?« Und danach erklärte sie ihm, wer sie war, und dass eine Beziehung zwischen ihnen einer Beleidigung des Himmels gleichkäme.

Als ob er das nicht wüsste!

Dann schrieb sie, ich liebe Sie nicht, beteuerte, sie liebe ihn nicht, und am Ende des Briefes schrieb sie es noch einmal. Und danach sagte sie es ihm auch noch persönlich. Und so kam es, wie es kommen musste, ihr Glück und das Leid, das es über viele brachte, denn zum Schluss hatte er ihr nicht mehr geglaubt.

Tomás González

Übersetzt von Peter Schultze-Kraft und Gert Loschütz

Las cosas menos pensadas

El 16 de octubre le escribió a Emilia diciéndole que había recibido la carta de respuesta y que a decir verdad no le había sorprendido el contenido. Lo esperaba. «Sé cómo te sientes, pues para mí fue también una conmoción grande. No quería enamorarme más en la vida y esto me llegó como un rayo, de la manera menos pensada y de la persona más inesperada. Al fin y al cabo la última vez que te vi eras una niña». Tal vez había sido la sorpresa de ver la mujer en la que ella se había convertido, agregaba, la que había hecho que el mundo de él se desvencijara y amenazara con venirse a tierra. No se trataba de deseo. «Cuando pienso en ti pienso en tus ojos, en la luz de tus ojos. No soy ningún viejo obscuro. Y viejo sólo lo soy en comparación con tus años».

Tres días después ella le escribió diciéndole que seguramente se trataba de un momento de confusión por el que él pasaba, una crisis en la que ella sin querer se había visto involucrada. «¿Usted sí se da cuenta de lo que me está diciendo? ¿Le he dado algún motivo para que pueda pensar en mí de esa forma?».

Pasaron varios días. Él se fue para la finca que tenía a dos horas de la ciudad, en las montañas, donde se quedaba cuando debía descansar del trabajo y la rutina. Por la noche tomó cerveza en el corredor mientras oía el río, al fondo, que bajaba entre las piedras. Los colores de la televisión resplandecían contra las paredes en

la sala de los cuidaderos. La finca era de recreo, pero producía naranjas, café y cacao. Él se entretenía logrando que la tierra pagara los gastos y hasta diera utilidades. Casi cuarenta y cinco años y todavía jugando, pensaba.

«Querida Emilia: No quería volver a escribirte e iba a dejar que nuestra relación se convirtiera en lo que tal vez debería ser: la puesta en escena, cada vez que nos vemos, de los diálogos y actitudes que se esperan de cada uno de nosotros. Pero no fui capaz. Pienso en ti día y noche. Desde que abro los ojos hasta que los cierro. Y no quiero dejar de pensar en ti, suponiendo que pudiera».

No había terminado la segunda cerveza cuando fue a la sala por una botella de whisky, y siguió escribiendo. Por la mañana entró al sauna que su hijo mayor le había adaptado en uno de los baños, y sintió que gota a gota le salía el licor por los poros. Le dijo a la cuidandera que no quería desayunar y se puso a revisar lo que había escrito por la noche.

Suprimió la frase que decía que no era cierto que sólo la luz de los ojos de ella lo atraía, que eso era mentira, que lo atraían además la boca, las nalgas, los hombros de adolescente, el vientre, pero que no pensaba en eso, pues la sola idea de que pudieran ser suyos hacía que le tambaleara la cordura. Suprimió, por cursi, el párrafo que decía que ella tenía el alma más hermosa que él había conocido en su

vida; que era por dentro igual de bella que por fuera y que era eso lo que lo estaba matando de amor. Había quedado media botella de whisky de la noche anterior. Se sirvió, y otra vez crujieron los hielos y repicaron contra el vaso. Pensó en dejar la frase que decía que cualquier mujer es siempre más madura que cualquier hombre. «Te llevo casi treinta años y a veces te siento como si fueras mi madre». Luego la suprimió también, pues ella podría pensar que estaba loco.

La respuesta tardó en llegar. Un día se encontraron en la casa de la abuela, y al pasar al lado de Emilia sintió él la fuerza que ejercía su cuerpo, su calor. En el comedor ella le pasó la canasta del pan, y sus manos se tocaron. En la mesa se habló de la exposición de alguien que hacía esculturas en bronce de pescadores de esponjas, deformes por la repetida inmersión en aguas muy profundas. «¿Por qué?», había preguntado ella en la carta que le escribió después de muchos días, cuando ya él no la esperaba. «¿Por qué tenía que ser yo, precisamente? ¿Por qué yo?». Y después le explicaba quién era ella y cómo cualquier relación entre los dos ofendía al cielo.

¡Como si él no lo supiera!

Negaba entonces y volvía a negar que lo amara, y terminaba la carta negándolo. Y después se lo negaría en persona. Y aquello ocurriría para gloria de ellos y dolor de muchos, pues ya él no le creía.

Tomás González

Pesca blanca

Anmerkung der Redaktion:

Im letzten Heft (Nr. 113) von „Kolumbien aktuell“ haben wir Ihnen den in Kolumbien lebenden Naturforscher und Autor Eberhard Wedler mit zwei kurzen Texten aus seinem Buch „Pesca blanca“ vorgestellt. Im Untertitel seines Buches nennt er die geschilderten Begebenheiten ganz bewusst „Berichte“ und nicht etwa „Geschichten“ aus Kolumbien, weil sie sich tatsächlich zugetragen haben. Auch die heute abgedruckte Titelgeschichte „Pesca blanca“ schildert ein reales Geschehen. Das 2020 im Morisken Verlag München erschienene Buch ist im Buchhandel und bei Amazon erhältlich. ISBN: 978-3-944596-21-1

Andrés schob das Boot und Jorge zog es am Tau ans Ufer. Dann wickelte Jorge das Tau um einen Pfahl und nahm das Netz auf die Schulter, während Andrés sich die Kühlbox mit den Fischen auflud. Beide stiegen den steilen Uferpfad hinauf zur Hochebene, auf der ihr Fischerdorf lag. Der Fang war gut, aber nicht wie erhofft. Trotzdem war Jorge zufrieden. Er fischte schon so lange, dass er wusste, wie unsicher das Lotteriespiel der Fischerei in der Region ist. Man nimmt die schwierigen Phasen mit Geduld und die Höhepunkte werden gefeiert.

Auf dem Vorplatz des Dorfes angekommen, hörte er Jesús, einen der Führer der Fischergemeinschaft, rufen: „Jorge, damit du es weißt: Morgen ist Pesca blanca!“

„Auch das noch!“, dachte sich Jorge. Ausgerechnet morgen hatte er mit seiner Frau Cecilia deren Mutter im Nachbardorf flussaufwärts besuchen wollen. „Aber das können wir jetzt vergessen“, ging es ihm durch den Kopf. Pesca blanca ging immer vor.

Am nächsten Morgen trafen sich alle Fischer des Dorfes am Ufer, um die Boote klar zu machen. Alles war Routine; nur allzu oft waren sie zur Pesca blanca rausgefahren. Keiner durfte fehlen. Die Spürhunde der Kokainmafia standen mit am Ufer und kontrollierten jede Bewegung. In ihrer feinen Kleidung und mit den goldenen Halsketten hoben sie sich deutlich von den Fischern ab. Aber der Umgang untereinander war auch diesmal wie unter alten Freunden. Man scherzte und es herrschte eine entspannte Atmosphäre, fast so als stünde ein Ausflug ins Grüne bevor. Aber dieser Einsatz war alles andere als ein Ausflug. Es ging um Millionen von Dollar.

Die Flotte der Fischerboote machte sich auf den Weg zur nördlichen Mangroven-

region. Eine lange Kette von Motorbooten bewegte sich durch die Kanäle, bis sie eine weite, unendlich scheinende Mangrovenbucht erreichte. Routinemäßig verteilten sich die Boote auf der Südflanke. Jeder Fischer kannte den Abschnitt, den er absuchen musste. Die konstante Strömung trieb das, was sich an der Wasseroberfläche ansammelte, an das südliche Ufer der Bucht. Allerlei Müll wie Einweggeschirr, Plastiksandalen oder Kinderspielzeug sowie Holz oder Pflanzenteile drückte die Strömung gegen die Mangrovenfront der Bucht. Und auch viele weiße Pakete. Sie waren der eigentliche Grund für die Pesca blanca, den weißen Fischzug.

Einige Kilometer vor der Mangrovenfront liegt die Route der Schnellboote der Kokainschmuggler, die nachts ihre Fracht in Richtung Norden transportieren. Normalerweise verläuft der Transport ohne Probleme, aber hin und wieder kreuzen Schnellboote der Drogenpolizei die Transportroute. Ein Umstand, auf den man sich schon seit Langem eingestellt hatte. Sobald die Spähposten über Funk auf das Erscheinen der Patrouillen aufmerksam machten, wurden alle Kokapakete über Bord geworfen. Die Motoren wurden abgestellt, die Angeln ausgelegt und man wartete entspannt auf die Polizisten. Wie gewöhnlich legten diese an, grüßten und durchsuchten die Boote. Natürlich fanden sie nichts – was verdächtig war. Doch nach kurzer Verabschiedung zogen die Polizisten wieder ab. Auch die Schmugglerboote fuhren langsam wieder zurück zu ihren Anlegestellen. Alles verlief zur vollen Zufriedenheit. Aber wieso? Hatte man doch die wertvolle Fracht über Bord geworfen!

Die Erklärung ist einfach: Die Kokapakete befanden sich in einem Plastikbeutel, gefüllt mit Salz. Das Gewicht ließ die Pakete schnell zu Grund sinken. Die Beutel aber hatten Löcher, durch die nach und nach Wasser eindrang. So löste sich allmählich das Salz im Wasser auf. Und je mehr sich das Salz auflöste, desto leichter wurden die Pakete und „schwebten“ schließlich an die Oberfläche. Die Strömung trieb sie dann in Richtung des Mangrovenufers, das von den Fischern bei der Pesca blanca abgesucht wurde.

Jorge und Andrés hatten einen Abschnitt abzusuchen, der etwas in Richtung der offenen See lag. In diesem Abschnitt war die Mangrovenwand von einem Sandstrand unterbrochen. Als sie sich dem Strand näherten, trennten sie sich wie



immer: Während Andrés den Strand zu Fuß absuchte, fuhr Jorge weiter, um sich den nächsten Mangrovenabschnitt vorzunehmen. Nachdem er etwa eine Stunde lang das Wurzelgeflecht der Mangroven abgesucht hatte, wurde er fündig. Er konnte drei weiße Pakete aus dem Wasser ziehen, drehte ab und fuhr zurück, um Andrés von dem kleinen Strand abzuholen. Als er ankam, wartete Andrés bereits am Ufer und zeigte leere Hände. Nichts. Aber drei Pakete waren schon etwas, was man vorzeigen konnte. Sie fuhren wieder zurück nach Hause.

Am Ufer warteten bereits die Gehilfen der Rauschgiftmafia. Die Ernte war gut – sie hätte aber besser sein können, denn es fehlten vier Pakete. Die Fischer wurden jeder nach Fangquote bezahlt, dann luden die Drogenhändler die Pakete auf ihre Boote und verschwanden.

Am Abend nach der Pesca blanca spielte sich immer das Gleiche ab: Die Fischer trafen sich in der Dorfkneipe und feierten und tranken, bis das heiße Geld ‚verdampft‘ war. Keiner wollte einen Peso der Pesca blanca unnötig lange behalten. Auch die diensthabenden Polizisten nutzten die Gelegenheit, um es sich gut gehen zu lassen. Sie hatten keine Probleme damit, sich auf Kosten der gastfreundlichen Fischer zu betrinken. Jeder wusste, woher das Geld stammte, aber keiner redete darüber. Man genoss den Moment.

Im Morgengrauen des nächsten Tages wurde Jorge unsanft von Cecilia geweckt. Er fühlte sich wie ein schwerer Holzklotz, mit einem Kopf kurz vor dem Zerspringen.



„Jesús ist vor der Tür, er will dich unbedingt sprechen!“

Schlaftrunken schlurfte Jorge zur Tür. „Was gibt es?“, fragte er. „Man hat Andrés am Ufer gefunden, mit zwei Einschüssen im Kopf.“

„Wie das?“, Jorge glaubte, er träume noch.

„Es ist so, wie ich sage. Man munkelt, dass er ein Paket, das er gefunden hat, zur Seite geschafft hat. Man hat ihn dabei beobachtet.“

„Andrés?“, fragte Jorge. „Das glaube ich nicht.“ Er blickte sehr ernst und besorgt.

„Es ist aber so.“

Jorge wusste, was das bedeutete. Die Rauschgiftmafia hatte brutale Methoden, um für Gehorsam zu sorgen. Sie forschte nicht nach, ob es einen Schuldigen gab oder nicht. Man hielt sich nicht mit Ne-

bensächlichkeiten auf und handelte ohne Mitleid. Der Tod einiger hielt den Rest der Fischer bei Disziplin. „Es wird nicht lange dauern, dann kommen sie auch zu mir. Er war mein Partner, also bin ich beteiligt“, dachte sich Jorge.

Er legte die Hand auf Jesús' Schulter, blickte ihn dankbar an und ging zurück ins Haus. „Cecilia, schnell, pack das Nötigste in meine Tasche. Im muss sofort verschwinden.“ Cecilia stand starr wie eine Statue und blickte ihren Mann sorgenvoll an. Sie wusste, was nun kommen würde. Alle im Dorf lebten in dieser ständigen Ungewissheit. Seit Jahren schon war man der Rauschgiftmafia ausgeliefert, ohne Hoffnung auf ein Ende. Die einzigen, die helfen könnten, die staatlichen Institutionen, hatte die Mafia längst auf ihrer Gehaltsliste. Man konnte nur beten. Doch das half meistens auch nichts.

Schnell packte sie ein paar Sachen zusammen und holte die wenigen Pesos, die sie gespart hatten, aus dem Wäscheschrank. Jorge umarmte seine Frau: „Habe Geduld“, sagte er, „ich hole dich und die Kinder nach.“

Er wusste, dass es nicht einfach war, sich der Überwachung der Mafia zu entziehen. Im ganzen Umkreis gab es keine Straßen. Der Verkehr lief über Flüsse und Kanäle. Aber er war hier aufgewachsen und seit seiner Kindheit kannte er jeden Winkel. Statt flussaufwärts zum nächsten größeren Dorf zu fliehen, wie es die Mafia vermutlich erwarten würde, durchquerte er die Mangroven, bis er einen Seitenkanal erreichte. Hier hatte er Bekannte, die ihn auf ihrem Boot in das nächste Dorf brachten. Von dort konnte er den langen Weg ins Hinterland antreten.

„Magdalena – Fluss der Träume“: ein neues Buch über Kolumbien

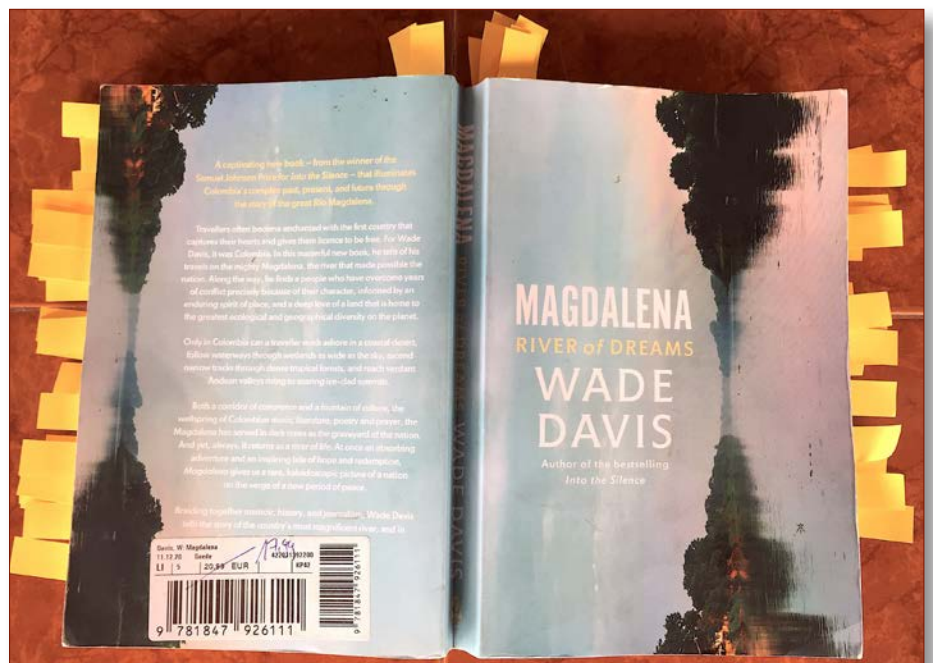
„Magdalena“ ist der schlichte Titel des neuen Buches des renommierten kanadischen Anthropologen und Bestsellerautors Wade Davis. Der intime Kenner Kolumbiens und dessen Ehrenbürger durchquerte als junger Mann zu Fuß die Darién-Enge und studierte später in Medellín. In seinem neuen Werk, mit Hilfe Dutzender einheimischer Experten recherchiert und entstanden, stößt er ins Herz Kolumbiens vor und interpretiert daraus das Land. Der Magdalena ist nicht nur der Mississippi des Landes und logistische Lebensader, sondern auch Geburtsstätte von Kulturen, Brennpunkt der älteren wie auch jüngsten Historie, Bühne aller Konflikte. Das Buch, leider bisher nur auf Englisch, fesselt und zeigt ein, wie es im Vorwort heißt, „phantasmagorisches“ Land zwischen tropischer Realität, Märchen und Magie – Alp und Dystopie. Das präsentiert der Autor mit pfefferminzkühlem Atem. Insofern findet sich in „Magdalena“ eine eher wissenschaftlich-faktische Fortschreibung der Dichtkunst Garcia Márquez'. Wer dessen Geist, seine garcia-marquesken Haken, das Land in seiner Komplexität verstehen will, stößt am Magdalena und in seinem

Einzugsgebiet auf hilfreiche Brücken, die Davis in mehreren Exkursionen über 1528 km Flusslänge bloßgelegt hat.

Bibliografische Informationen: Wade Davis: „Magdalena – River of Dreams“,

erschienen 2020 bei Penguin Random House, 432 Seiten, ISBN 9780735278929, € 17,99 (Hugendubel), Taschenbuch € 13,79 (amazon).

Wolfgang Chr. Goede, Niederlassung München



Nunca más una pandemia

Anmerkung der Redaktion:

Liebe Leserinnen und Leser, die nachfolgende Geschichte ist eine Gemeinschaftsproduktion von Michael Eckhoff und Ika Bleutge, im realen Leben Zuhause in Bogot

tá und Pfaffenhofen. Die Geschichte ist so unwahrscheinlich, dass sie nur in so außergewöhnlichen Zeiten wie einer Corona-Pandemie erfunden werden kann – warum soll Corona, neben aller Bedrängnis, nicht auch

eine heitere Seite haben? Von den in der Ilmtal-Klinik von Frau Erika dem Patienten Günter vorgesungenen Kinderliedern sind die jeweils ersten Strophen angefügt. Viel Vergnügen!

Lo primero que hice fue despojarme de mi reloj de pulso y del hábito que llevaba arraigado en mi subconsciente de consultar constantemente la carrera de los minutos. Esta inexorable esclavitud no me permitía ejercer control alguno ni manejo de mí mismo y se me había salido de control. Era algo así como llevar una bocanada - sí, efectivamente - de agua entre las manos acunadas y verla desaparecer en chorros caprichosos hacia una nada que me tendría que inventar algún día, cuando me atrapara el tiempo en círculos viciosos como los minutos que había dejado olvidados en la mesita de noche. Ahí donde me espera inoficiosamente mi reloj de pulso que se lo tengo recomendado a doña Soledad de Cronos, mientras dure el fenómeno de Wuhan.

¿Quién se iba a imaginar que fuera a presentarse en el mundo una epidemia que, como un tsunami, arrasó con nuestras fallas humanas y pecados contra la naturaleza? Todo lo que estamos viviendo ahora se debe sin duda a que alguien cometió un error inmenso que se convirtió en una constante amenaza que ha afectado sin piedad a toda la humanidad. Mi amiga Martha se refirió a este fenómeno diciendo que "cada uno está viviendo su propia historia". Eureka! Brillante aseveración, pero esta es un arma de doble filo porque, así como poco me interesa saber cómo lo hicieron los demás, no quiero compartir los sacrificios que me costó la batalla contra el tedio que era todo lo que me brindaban mis cuatro paredes. "Noventa y dos días con tres horas y media más dos minutos y treinta y siete segundos", conté yo, porque ¿qué más hacía? A este encierro se debe, inicialmente, mi interés en redactar mi propia visión de lo que está sucediendo, pero viéndolo bien, no lo voy a hacer. Quién carajos quiere saber cómo yo me puse a contar uno por uno los azulejos del baño social, a hacer dibujos esotéricos con los dedos untados de mostaza, ketchup, mayonesa y azul de metileno en las ventanas del cuarto de huéspedes o dándole de comer con pinzas mendrugos diminutos a cada una de las hormigas que se apropiaron de mi alacena.

Pero, en fin, hoy me voy a referir solo marginalmente a la semi-epopeya que sufrí, porque me llegó un correo electrónico larguísimo de mi Tante Erika, en el cual me detalla minuciosamente su desventura causada por el coronavirus. Advierto que esta es una de las tantas tragedias que asuelan hoy día al mundo, sea cual fuere

su ubicación, edad o circunstancia vital. La misiva dice así:

Ay, Sobrino querido,

una hermosa tarde primaveral, hace casi dos semanas, decidí aprovechar de los benéficos rayos de sol que caían sobre los tulipanes del Parque de las Palomas de la Paz, (Friedenstauben-Park). Yo sé que el sol les hace bien a esas flores importadas de Holanda, y también a las ancianitas como yo porque previene la osteoporosis contagiosa o algo así que no sé explicar muy bien. Pues, imagínate, mi adorado sobrino, que un muchachito entusiasmado por disfrutar finalmente del parque, luego del prolongado encierro por el corona virus, se me abalanzó con su bicicleta y me tumbó, antes de poder decirme, "lo siento, abuela". Pues la que sintió el golpe fui yo porque salí volando por los aires como Ícaro estrenando plumas nuevas y fui a caer infortunadamente sobre el costado derecho con tan mala suerte que me fracturé el antebrazo. Quedé tendida inmóvil, como cuando una anciana se desploma encima de los tulipanes floridos, importados, de color violeta claro. Afortunadamente ellos hacían juego con mi abrigo y sombrero primaveral. (No sé por qué esa mañana me había acordado de mi querida Queen y me había vestido con esmero por si acaso me encontraba con ella en el "Freedom Dove Park", como diría ella.

Mas, no. No había aterrizado con elegancia ni dignidad alguna porque se me rasgó el panty hose y el sombrero quedó aplastado debajo de mis caderas. Cuando vine a darme cuenta estaba en una camilla de la Ilmtal-Klinik, donde me habían lavado un poco la cara y los brazos antes de ingresar a la sala de cirugía. El tapabocas que me pusieron me apretaba las orejas, pero no quise decir nada para evitar represalias porque los enfermeros alemanes son un poco intolerantes. Allí me instalaron una plaqueta, me enyesaron y me tuvieron en observación por varios días durante los cuales solo me dieron gelatina dizque para restablecer el colágeno que necesitaba para sanar la fractura. Esta vez no me importó el color de dicho manjar porque no es mi alimento favorito, pero la belleza hay que cultivarla, aunque sea obligada. "Señora Erika, ¿no desea usted lucir un biquini nuevo en el Starnberger See este verano? Pues, a comerse la gelatina sin chistar. Hágame, pues." Al principio traté de escupir la gelatina en el tapabocas, pero se me armó un problema porque la tela era muy delgada y se me chorreaba todo.

Yo nunca pensé que hasta los postres como el que te cuento tenían sus efectos

secundarios.... porque por la noche me sorprendió una soltura estomacal que me hizo salir corriendo por los pasillos de mi pabellón, entrada casi la madrugada y en plena oscuridad - ¿dónde diablos estaban las enfermeras? Como tenía prisa por solventar mi problema digestivo, me colé en el primer baño que encontré con la puerta medio abierta y con la luz prendida. Hice lo que tenía que hacer y me aseo lo mejor que pude y a tuestas regresé a mi camilla para terminar de dormir la noche completa. Pues, resulta que mi cama no era mi cama, y que sorprendentemente había aterrizado contra un saco de huesos en una cama precalentada. No sé cómo narrar lo que sucedió a continuación sin ruborizarme, pero el hecho es que mis manos inquietas quisieron aclarar mi ubicación dentro de un lecho que ya estaba ocupado. Palpando poco a poquito fui descubriendo con mis manos en la penumbra que se trataba de un paciente que vestía una camisola de apertura hacia adelante - oh, my God - y un tapabocas de colores alegres lo cual le daba una expresión jovial y amistosa. Me sorprendió que no musitara palabra alguna hasta el momento en que con una voz muy ronca y debilitada por su enfermedad trató de darme la mano para presentarse, diciendo casi ininteligiblemente, como en un susurro: "Hola, señora. Me llamo Günter y tengo una gripa terrible, por lo cual me tienen confinado a esta habitación." Rápidamente retiré las manos de debajo de sus cobijas y solté lo que tenía empuñado en la derecha no por timidez, no, sino porque repentinamente comprendí que su resfriado no era precisamente una simple gripa sino el temible coronavirus que se lo estaba llevando en su plena juventud de setenta y tres añitos.

Pasé la noche en su habitación porque sencillamente no había quién me rescatara para regresar a mi cubículo al hacer la ronda de visitas a los pacientes de ese pabellón. Pienso yo que por tratarse de enfermos terminales que en este punto no representaban sino inminentes contagios con enormes gastos innecesarios, y posiblemente la muerte a enfermeros y médicos u otro personal de apoyo. Yo le expliqué al enfermo que me había perdido pero que estaba dispuesta a servirle de enfermera pues yo en este momento ya sería fuente de contagio si me pusiera a caminar por el piso para encontrar mi cama. Así que lo primero que hice fue abrir de par en par las ventanas para olear ese cuarto y quitarle a Günter las frazadas porque me parecía que tenía un fuerte olor corporal que no podía ser muy saludable.



Seguidamente le froté el cuerpo huesudo lo mejor que pude con alcohol que encontré encima de la cisterna del baño, y terminé cambiándole la batola con la apertura hacia adelante – Oh, my God. Empezó a hacer frío, así que como pude con mi brazo enyesado, lo vestí, lo acosté y le di un par de pastillas rosadas que encontré en la mesita de noche: cuatro o cinco, para mayor seguridad y para que obraran bien pronto pues ya en este momento yo sentía que el viejo no tenía ni cinco de alientos y que no podía respirar como lo hacen los seres humanos. Yo también me tomé una pastilla de esas por si acaso porque uno tiene que ser muy precavido en los hospitales, así no sepa para qué son los medicamentos, pero puesto que son pastillas deben ser ingeridas, ¿o no?

Prácticamente pasé tres semanas con él, ya que nadie fue ni siquiera a darle una vuelta. A lo mejor querían que se muriera de inanición para que desocupara la cama rapidito. Pues, se equivocaron porque donde la Tante Erika pone su empeño, no hay problema irresuelto. Por un lado, me daba pesar que esa enfermedad se lo llevara solitario y por otro pensé que tanto la caridad como la cultura ni engordan ni hacen daño. A mí como que nunca me echaron de menos los médicos. Son cosas del destino, porque yo iba a sacar adelante a mi “paciente”-amigo como diera lugar. Günter no mejoró por varios días porque la fiebre lo hacía delirar y los ojos se le pusieron vidriosos. A lo mejor le hizo daño que yo hubiera abierto las ventanas y le hubiera hecho frotaciones con alcohol, que luego supe era en realidad creolina. Pero yo sabía que ese hombre tenía unas ganas extraordinarias de vivir y estoy convencida de que luego de cierto tiempo tomó la determinación de hacerlo por mí. Él tosía mucho y no podía sino respirar por la boca con un sonido gutural ronco como el que hacen los leones cuando despiertan de una siesta africana. Cuando podía yo me salía al pasillo y me robaba las porciones de comida que dejaban las enfermeras a la entrada de las habitaciones. Lo más fácil de “tomar prestado” del menú para los

convalecientes era el puré de papas bien aguado y las pequeñas porciones de gelatina de colores porque ambos venían en pequeños boles de plástico. Te confieso, Sobrino, que esa comida de hospital sabe a gloria cuando es hurtada por necesidad.

Günter estaba verdaderamente enfermo y no pocas veces dudé que saliera adelante porque el coronavirus era ladino y atacaba a los ancianos por el contagio de sus nietos en las escuelas. Con frecuencia vi que se le alejaba la mirada, cosa que yo quería evitar porque algo me insinuaba que debía mantenerlo alerta para que él mismo no perdiera contacto con la realidad. Claro que yo era la que conversaba o cantaba sola, pero eso nos distraía a los dos. De pronto se me ocurrió – acabados los pocos temas que se pueden tratar con un anciano enfermo y desconocido – traer a colación algunas de las canciones que yo les enseñaba a mis alumnetos de kindergarten. Por ejemplo, la canción del panadero que necesita siete ingredientes para hacer un ponqué: huevos y manteca, mantequilla y sal, leche y harina, y azafrán para...¹ Yo le canté estos versitos hasta la saciedad y hasta que se me confundieron los ingredientes porque en un descuido le quise agregar miel, o mostaza... Pero, Sobrino, no creas que mis errores llegaron a oídos sordos.

Una vez tuve la sensación de que el “muchacho”, como yo le decía cuando mi corazón maternal me lo exigía, estaba mejor porque se pegó una fuerte vomitada en la cama, sobre la bata con la apertura hacia atrás, como yo se la había puesto. En grandes arcadas trasbocó hasta lo que yo no le había dado de comer. Cuando se sintió aliviado soltó una tímida risa. “Señora Erika, me vomité porque los ingredientes

que usted le agregó a la torta me cayeron mal.” En ese momento supe que ya estaba del otro lado. Pero yo sabía también que era un proceso largo lleno de sube-y-bajas como una montaña rusa.

Una vez me puse a detallarle las manos y me di cuenta de que necesitaban un arreglo así fuera artesanal con un bisturí viejo porque las uñas se estaban tragando la tierra de los arados... ¿de los arados? Le traje a cuento la canción del granjero que en el mes de marzo engancha sus caballos a los arneses para preparar sus campos y pastizales. Él ara la tierra, y siembra y cosecha. Él ocupa sus manos desde temprano hasta tarde en la noche.² Cuando terminé de cantar, Günter sonrió brevemente y susurró, “Otra vez, Frau Erika, por favor.” Surgió luego, un poco tímidamente, una conversación sobre los cultivos y sobre el trabajo de los agrónomos... “A que no sabe usted que yo soy labriego...” dijo como con apocamiento, “de la Renania del norte”. Yo solamente sonreí para mis adentros porque no hay intuición femenina que le gane a la de una maestra anciana y sabía como yo. Modestia aparte.

De la Ilmtal-Klinik salimos juntos, él muy flaco, pero relativamente bien de salud y yo con mi brazo enyesado, pero contentos ambos. Nos pusieron la condición de meternos en cuarentena por quince días, cosa que estamos cumpliendo en mi apartamento. Está perfectamente claro que vamos a respetar la disposición de no salir a la calle y de guardar la distancia social porque nunca, pero nunca más, vamos a tener que pasar por un proceso pandémico así, ¡ni juntos ni separados! Günter tiene que guardar cama hasta que le den de alta y yo estoy más que dispuesta a cuidar de él mientras tanto, sobre todo por lo que le oí musitar en sueños anoche: “Frau Erika, ich liebe Sie!”

¹ *Backe, backe Kuchen, der Bäcker hat gerufen.*

Wer will guten Kuchen backen,

der muss haben sieben Sachen:

Eier und Schmalz, Butter und Salz, Milch und Mehl,

Safran macht den Kuchen gebl.

² *Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt; er setzt seine Felder und Wiesen in Stand.*

Er pflüget den Boden, er egget und sät und rührt seine Hände frühmorgens und spät.

TV-Sendungen über Kolumbien

Unter dieser Rubrik stellt die Redaktion den Leserinnen und Lesern von „Kolumbien aktuell“ Links über sehenswerte Dokumentationen in den deutschen Medien zur Verfügung.

Titel	URL-Link	QR-Code
Expedition Heimat Kolumbien	https://www.dw.com/de/expedition-heimat-kolumbien/av-6560561	
Dr. Sandra Rebok: Humboldt als Agent? Wissenstransfer und strategische Geheimnisse	https://www.ardmediathek.de/ard/video/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvbzEzMTE2MTY/	
Kolumbien: Medellín fährt Rad	https://www.arte.tv/de/videos/097931-000-A/kolumbien-medellin-faehrt-rad/	
Kolumbien – Das Departamento de Santander	https://www.arte.tv/de/videos/095002-000-A/kolumbien-das-departamento-de-santander/ verfügbar bis 27.01.2022	

Darüber hinaus empfehlen wir Ihnen – vor allem unseren an karibischen Rhythmen aus Kolumbien interessierten Leserinnen und Lesern – folgende Links:

Más sobre la Ciénaga Grande I (Cumbiana, detrás de cámaras)	https://www.youtube.com/watch?v=afNzUyckqRs	
Más sobre la Ciénaga Grande II (Cumbiana, Performance Video)	https://www.youtube.com/watch?v=RAHf3g4k_qk	
Más sobre la Ciénaga Grande III	https://www.youtube.com/watch?v=aHonm3zekSo	
De Cartagena, del Hay festival	https://www.youtube.com/watch?v=arvtaloSrlo	



Unsere Mitglieder erzählen – Nuestros miembros nos cuentan

Immer wieder senden uns Mitglieder ihre Erinnerungen, Erlebnisse oder Geschichten, die wir unter dieser Rubrik gerne veröffentlichen.

Die Redaktion

Socios y lectores de la revista envían constantemente anécdotas, vivencias o historias, las cuales publicamos con mucho gusto en esta sección

La redacción

Eintauchen in den Chocó – Ein Erfahrungsbericht

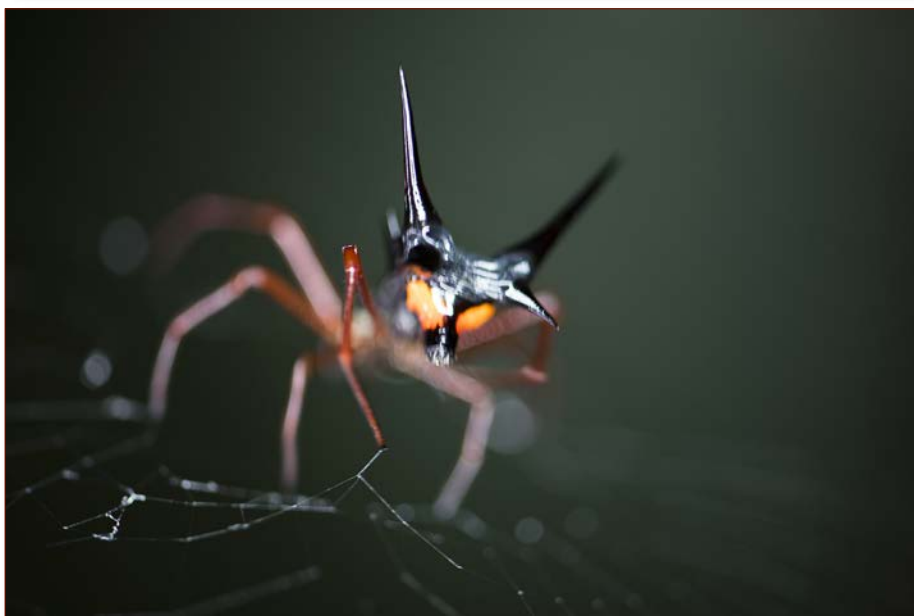
Sintflutartig kann es im tropischen Urwald regnen. Das Trommeln der Regentropfen auf den Blättern, Felsen und Bächen erschallt mit seinem ganz eigenen Rhythmus und ureigenen Klängen. Wir sind mitten im Regenwald der Westküste Kolumbiens. Um hierher in den Chocó zu kommen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder mit einem Propellerflugzeug oder umständlich zweimal die Woche per Versorgungsschiff. Auch vor Ort gibt es so gut wie keine Straßen. Unterwegs ist man hauptsächlich mit kleinen Motorbooten entlang der Küste und ansonsten zu Fuß.

Wie oft war ich in Deutschland einfach nur genervt, wenn ich draußen vom Regen überrascht wurde? Hier ist es anders! Der Regen stört mich nicht, er gehört einfach dazu. Ist doch der Chocó eines der regenreichsten Gebiete unserer Erde. Und dieser Regen ist auch die Quelle des Artenreichtums der Region. Der ganze Regenwald ist ein Ort überbordender Vielfalt an Flora und Fauna!

Nachdem sich der Regen verzogen hat und man nur noch das Herabtropfen von den Blättern hört, erwacht auch der Urwald zum Leben. Überall vernimmt man ein Zwitschern, ein Summen und Brummen. In der Ferne stimmen die Brüllaffen ihr Geheul an. Einzigartig! Ist doch ihr charakteristisches Heulen eins der lautesten Geräusche im Tierreich. Wir können es noch viele Kilometer entfernt vernehmen. Wir – das sind José vom Stamm der Embera und sein Sohn Santi, die mich freundlicherweise mitgenommen haben – setzen unseren Weg in Richtung Küste fort. Unser Ziel: eine atemberaubende Bucht mit direktem Blick auf den offenen Pazifik. Da die beiden barfuß unterwegs sind, habe ich mich auch dazu entschieden, barfuß zu laufen.

Ein schmaler Pfad führt uns tiefer in den durchnässten Urwald, der sich uns wie ein Meer in sämtlichen Nuancen von





Grün präsentiert. Überhaupt lässt sich so vieles entdecken, wie zum Beispiel wandernde Palmen, die über die Jahre ihren Ort wechseln, um mehr Licht abzubekommen. Immer wieder erblicken wir einzigartige Vögel. Tukane, mit ihrem ausgeprägten Schnabel, oder winzig kleine Kolibris, die um farbenfrohe Blüten schwirren. Vereinzelt finden wir Orchideen, die oft als Epiphyten auf Bäumen wachsen und eindrucksvolle Blüten in allen Formen und Farben aufweisen.

Am Fuße der gewaltigen Bäume sehen wir eindrucksvolle Insekten und Spinnen, manche sehen aus wie von einer anderen Welt. Ich bemerke einen rotgefleckten Giftpeilfrosch. Vorsicht, hochgiftig! War es vielleicht doch keine so gute Idee, hier barfuß durch den Dschungel zu laufen? Immer wieder säumen auch Stachelpalmen den Weg. Auch hier sollte ich tunlichst nicht drauftreten und schon gar nicht mich daran festhalten.

Weiter und weiter kämpfen wir uns den glitschigen Pfad hinauf. Es ist steil, es ist heiß, es ist schwül. Mühsam ziehen wir uns empor, von Ast zu Ast, von Liane zu Liane oder halten uns an einer Wurzel fest. Wenn es nichts zum Festhalten gibt, geht es auf allen vieren weiter nach oben. Endlich erreichen wir eine Kuppe. Das Blätterdach ist so dicht, dass kein direktes Sonnenlicht bis hier unten durchkommt. Vergeblich versuche ich, ein Stück Küste zu erspähen, die ja irgendwo direkt vor uns liegen müsste. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als in Richtung des weit entfernten Meeresrauschens abwärts zu gehen. Was vorher schon anspruchsvoll war, wird nun wirklich schwierig. Ganz vorsichtig tasten wir uns auf dem vom Regen durchnässten Boden vor, damit unser Abstieg nicht zu einer unfreiwilligen Rutschpartie wird.

Endlich stoßen wir auf einen kleinen Bach. Abgesehen von ein paar umgestürzten Bäumen, die wir an der Uferböschung kletternd überwinden müssen, ist es einfacher im Bachbett zu laufen. Bei dem schwülen Wetter fühlt sich das Wasser angenehm frisch auf der Haut an. Wir folgen dem Zickzackkurs des Bachs, der, je weiter wir laufen, immer größer wird. Ab und zu können wir von einem Felsen ganz ins Wasser eintauchen. So geht es eine geraume Zeit, bis schließlich das Meeresrauschen lauter wird. Noch einmal um eine Flussbiegung und wir treten aus dem Blätterdach. Endlich, das offene Meer vor uns! Große Wellen und Wasser, soweit das Auge reicht.

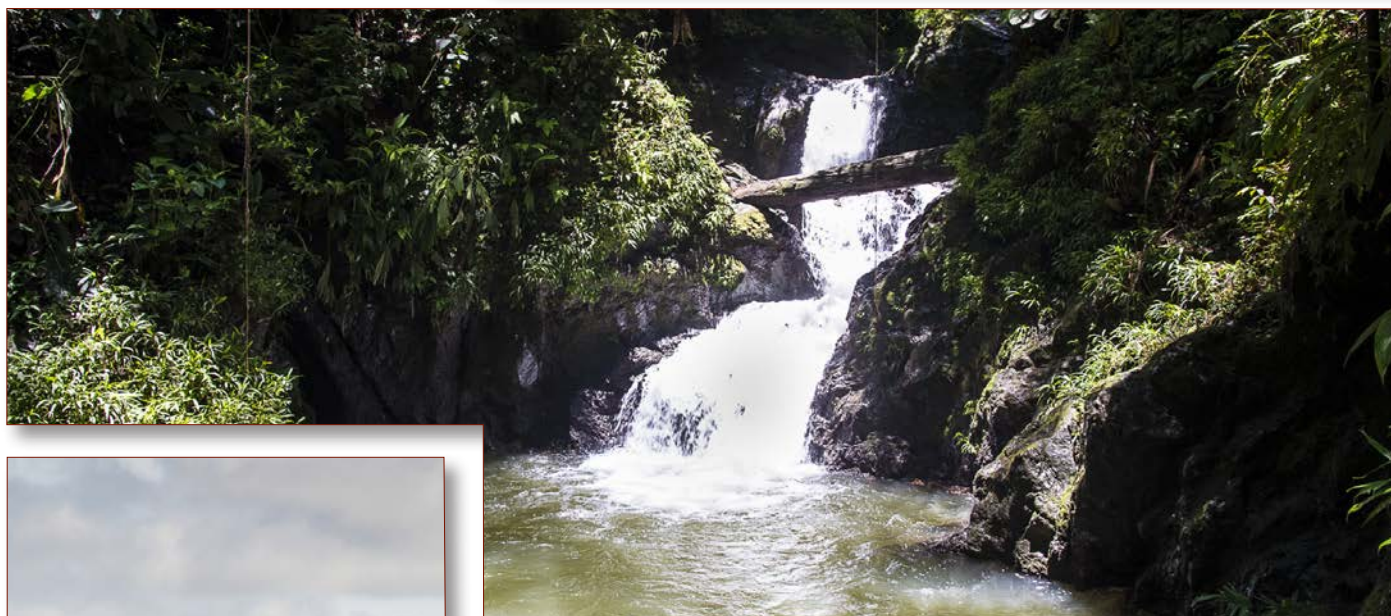
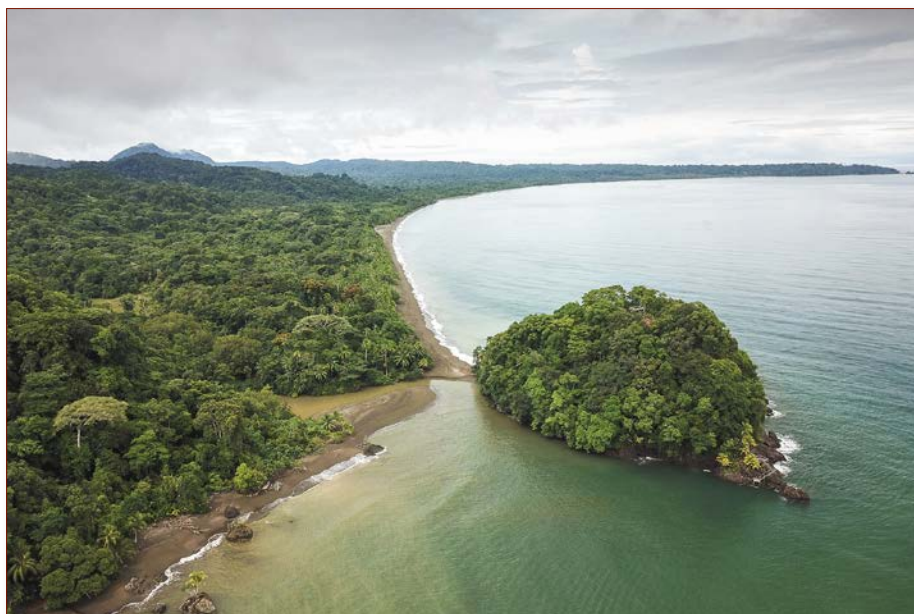
Hier trifft wildester Urwald direkt auf die Urgewalt des Pazifiks. Weiter draußen



im endlosen Blau des Meeres erspähen wir die gewaltigen Rücken zweier Buckelwale. Denn genau an diese Küste kommen sie tausende Kilometer weit geschwommen, um ihre Babys zur Welt zu bringen. Ein wenig später springt einer der majestätischen Riesen mit seiner ganzen Kraft aus dem Wasser. Selten hat sich mir die Schönheit der Natur mit solch einer Macht offenbart. Hier, wo sich Regenwald und Ozean am anderen Ende der Welt treffen, kann man sich zugleich so winzig und doch absolut im Einklang mit sich selbst fühlen – ein magischer Ort.

Immanuel Schulz, Niederlassung Stuttgart

Copyright für alle Fotos: Immanuel Schulz



Gold aus den Anden

Anmerkung der Redaktion:

Mit diesem Beitrag unseres Stuttgarter Mitglieds Dr. Bernd Zucht setzen wir die Reihe „Schätze der Anden“ fort. Bisher hat der Autor über pflanzliche, aus der menschlichen Ernährung nicht mehr wegzudenkende Schätze der Anden berichtet: über die Kartoffel (Heft 106), die Tomate (Heft 112) und über die Paprika (Heft 113). Dieses Mal erzählt er uns Legendäres und Reales über den „Goldschatz“ aus den kolumbianischen Bergen. Die Redaktion würde sich freuen, wenn diese informative Reihe mit weiteren Beiträgen fortgesetzt werden könnte, etwa über die famosen kolumbianischen Smaragden. Fühlt sich eine Leserin oder ein Leser angesprochen?

Gold – mehr Glanz verströmt kein Edelmetall, keines ist begehrter, verleiht es doch Macht und Status und ist von Mythen umrankt.



Prähispanische Maske, Museo de Oro. © Dr. Bernd Zucht

Dank seiner Beständigkeit und seines Glanzes war es für die altindianischen Hochkulturen Mittel- und Südamerikas Symbol der Ewigkeit und des Sonnenlichts; Goldschmuck wurde den Verstorbenen ins Grab gelegt, damit die Sonne sie auf ihrem Weg zum Himmel begleite.

Die Erzählungen von einem sagenhaften Goldland *El Dorado* im Inneren des nördlichen Südamerikas lösten unter den Konquistadoren des 16. Jahrhunderts ein regelrechtes Goldfieber aus. Der Begriff *El Dorado* beruht auf einem Brauch der zum indigenen Volk der Chibcha gehörenden Muisca: Bei der Einsetzung eines neuen Herrschers wurde der in sein Amt einzuführende Kazike in einer goldenen Sänfte zum heiligen See Guatavita getragen, wo sein nackter Körper von Priestern mit einer duftenden Harzpaste eingerieben und mit Goldstaub bestreut wurde, als Zeichen, dass er ein Sohn der Sonne ist. Auf einem Floß wurden *El Dorado* und die Priester zur Seemitte gerudert, wo

sie Goldschmuck und Smaragde opferten. Auch der bei dem Bad des Thronfolgers im See abgewaschene Goldstaub sank auf den Grund des Gewässers.

Diese traditionelle Zeremonie wurde bei Ankunft der Spanier schon lange nicht mehr ausgeübt, doch die Erzählungen gefangener Muisca stachelten die Gier der Konquistadoren an. Gonzalo Jiménez de Quesada war einer der ersten, der dem Ursprung der Legende nachging. Von Santa Marta an der Karibikküste zog er mit seinen Mannen entlang des Río Magdalena ins Landesinnere, eroberte und zerschlug die Chibcha-Konföderation und raubte alles Gold, das er bekommen konnte. Hoch in den Anden ließ er in monatelanger Arbeit mit Kalebassen das Wasser des Lago de Guatavita um einige Meter abschöpfen. Zwar wurden etliche Goldobjekte gefunden, aber nicht in der erhofften Menge. Auch alle späteren Versuche, das Wasser vollständig abzulassen und den vermuteten Goldschatz auf dem Seeboden zu finden, scheiterten. Im Jahr 1965 wurde der See von Guatavita als nationales Erbe unter Schutz gestellt und damit waren alle weiteren Versuche seiner Trockenlegung unterbunden.

Den Beutezügen der spanischen Konquistadoren fiel nicht nur das Gold der Chibcha, sondern auch der anderen indigenen Völker, die sich auf dem Territorium des

heutigen Kolumbien entwickelt hatten, in die Hände; das meiste wurde eingeschmolzen und ins spanische Mutterland verschifft. Dennoch blieb über die Zeiten eine ganze Menge altindianischer Goldobjekte, darunter viele Meisterwerke phantastischer Goldschmiedekunst erhalten und wurden in Gräbern, Seen und Lagunen entdeckt. Vieles davon befindet sich heute in staatlichem Besitz und wird in dem 1939 von der Staatsbank Banco de la República de Colombia gegründeten Museo de Oro in Bogotá aufbewahrt. Diese Sammlung von etwa 35.000 prähispanischen Goldobjekten ist weltweit einzigartig und die größte. Ein Teil der bis zu 2.500 Jahre alten Schmuckstücke und anderer Goldobjekte kann in einer faszinierenden, didaktisch und visuell hervorragend aufbereiteten Ausstellung bewundert werden; beeindruckend der begehbare, geradezu mystisch beleuchtete Großtresor!



Eingang in den Tresorraum des Museo de Oro. © Dr. Bernd Zucht





Goldfloß im Museo de Oro © Dr. Bernd Zucht

Als Beweisstück für die Legende vom *El Dorado* gilt das aus filigranem Gold gefertigte, 19 Zentimeter lange, prachtvolle Floß.

Es wurde 1969 in einer Höhle südwestlich von Bogotá in einer alten Muisca-Siedlung gefunden und stammt aus der Zeit zwischen 1200 - 1600 n. Chr.

In heutiger Zeit läuft der Goldabbau in mehreren südamerikanischen Staaten auf Hochtouren. Dank seines Reichtums an natürlichen Rohstoffen hat Kolumbien eine der höchsten wirtschaftlichen Wachstumsraten in ganz Lateinamerika. Dabei kommt dem Bergbau für den wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung eine besondere Bedeutung zu.

In mehr als 20 der 32 Departamentos wird das begehrte Gold gefördert. Neben dem Staat wollen aber auch große ausländische Minen-Konzerne, linke Guerillagruppen, ehemalige Paramilitärs und kriminelle Banden etwas davon abhaben: Mittlerweile werden nur noch 20 % der Goldminen legal betrieben, 80 % des Goldabbaus in Kolumbien erfolgen außerhalb der Legalität. Seitdem Kolumbien und

andere lateinamerikanische Staaten entschlossener gegen Drogenanbau und -schmuggel vorgehen, haben die Verbrechersyndikate den illegalen Bergbau für sich entdeckt; bei einem derzeit geringeren Risiko der Verfolgung lassen sich höhere Gewinne erzielen. Und so ersetzt beispielsweise in Peru und Kolumbien der illegale Goldabbau immer mehr den Koka-Anbau und überholt den Drogenhandel – Gold ist das neue Kokain.

Deshalb hat der kolumbianische Staat den illegalen Goldminen den Kampf angesagt, fliegt mit Flugzeugen Angriffe in abgelegenen Gebieten, zerstört Bagger und anderes technisches Gerät. Neben den illegalen Minen der bewaffneten Gruppen geraten auch die Minen der informellen Kleinschürfer unter Druck. Viele *mineros* sind verunsichert, fürchten zwar die verheerenden ökologischen Folgen des Goldabbaus, hoffen aber andererseits auf die wirtschaftlichen Vorteile durch die Arbeitsplätze. Daher beklagt sich die Bevölkerung nicht über den illegalen Goldabbau, unterstützt ihn sogar, weil er für sichere Einkommen sorgt und nicht selten populäre Po-

litiker den Bergbau protegieren, um Wähler zu gewinnen. Kritiker dieses Zustands, ob aus den Reihen der Umweltschützer oder der Politik, treffen auf wenig Verständnis. Zwar ruft die Regierung zum Widerstand gegen die illegalen Minen auf, doch das Argument, mit den finanziellen Erträgen werde der Terrorismus finanziert, bleibt wenig wirkungsvoll.

Der illegale, oft improvisatorische Goldabbau in der kolumbianischen Pazifikregion des Departamento del Chocó ist denkbar einfach, denn fernab effektiver behördlicher Überwachung werden Umweltaspekte weitgehend ignoriert. Überfliegt man den Regenwald im Chocó oder anderswo in Südamerika, wird die triste Realität deutlich: immer mehr Schneisen durchziehen die noch intakten Waldbereiche und die Löcher der ungenehmigten Goldgruben haben sich in wenigen Jahren etwa verdreifacht.

Da in den heutigen Minen, ob an Urwaldflüssen oder im Bergland, das Gold fast nur noch in Spuren enthalten ist, fallen für die Gewinnung von nur einem Gramm des Edelmetalls mehrere Tonnen Gesteins-



Goldbergbau im Chocó © Dr. Bernd Zucht

schutt an, graben die Bagger oftmals Dutzende Meter tiefe Gruben aus und zerstören dabei in beträchtlichem Ausmaß ganze Landschaften. Das goldhaltige Gesteinsmaterial wird zerkleinert und anschließend aus einer Schlämme das Gold dank seiner großen Dichte abgetrennt (Goldwaschen). Bei sehr geringem Goldgehalt kommen das Quecksilberamalgam-Verfahren oder die Cyanidlaugerei zum Einsatz, beides hochgiftige, gleichermaßen für Mensch und Umwelt gefährliche Methoden. Neben den genannten Chemikalien, die der handwerkliche Goldbergbau seit Jahrhunderten verwendet, sind auch die langen Stollenlabyrinth eine Gefahr: in ihnen bildet sich im Kontakt des feuchten Untergrunds mit Sauerstoff Schwefelsäure, die ihrerseits Metalle wie Cadmium, Molybdän, Blei und radioaktives Uran freisetzt, die das Grundwasser verseuchen, die Bäche und Flüsse kontaminieren und damit die Trinkwasserversorgung der Gemeinden und ganzer Städte gefährden.

Erfreulicherweise gibt es in Kolumbien erste Projekte ökologischen Goldabbaus wie das „Oro Verde“. Inmitten des Chocó-Regenwaldes schürft eine Kooperative nach Gold, ohne dabei die Umwelt übermäßig zu belasten, indem sie anders als der moderne Bergbau keine schädlichen Chemikalien einsetzt, sondern auf überlieferte Methoden zurückgreift. An Goldbarren aus dieser Mine wurde im Februar

2011 erstmals das Fair-Trade-Siegel vergeben.

Die Goldwäschereien einer Kooperative in dem Dorf Pacarni im südlichen Kolumbien, in der knapp 70 Arbeiter beschäftigt sind, besitzen anders als die meisten kleinen Minen alle notwendigen Lizenzen. Die Kooperative setzt auf saubere Techniken mit minimalem Einsatz von Quecksilber bei der Goldwäsche. Die Rückstände landen in einem geschlossenen Kreislauf und gelangen nicht in die Umwelt. Dafür wurde der Kooperative das Label „Fairmined“ verliehen. Sie ist die erste und bisher einzige Mine Kolumbiens, deren Produkt mit diesem Siegel auf dem amerikanischen und europäischen Markt verkauft wird. Der Erfolg steht und fällt allerdings mit der Entwicklung des Marktes für „nachhaltiges Gold“ – und mit der Bereitschaft von europäischen und US-amerikanischen Konsumenten, etwas mehr für konfliktfreies und umweltverträgliches Gold zu bezahlen.

Weltweit werden jährlich ca. 2.500 Tonnen Gold gefördert. Größter Produzent ist China (401 t), gefolgt von Australien (315 t) und Russland (311 t). In Kolumbien wurden 2018 etwa 51 t Gold produziert. Damit lag das Land beim Export der lateinamerikanischen Länder hinter Peru gemeinsam mit Brasilien auf Rang zwei.

Über 80 % des Goldes wird für die Herstellung von Schmuck und Uhren verwendet. Zirka 10 % fließen in die Herstellung

von Elektronikprodukten, denn viele dieser Geräte nutzen sehr niedrige Spannungen und Ströme, die leicht durch Korrosion unterbrochen werden können und stör anfällig sind. Für diese Produkte ist Gold wegen seiner hohen Korrosionsbeständigkeit, guten Leitfähigkeit und einfachen Verarbeitung ein nachgefragter Rohstoff.

Auch in der Medizin kommt Gold aufgrund seiner hohen Korrosionsbeständigkeit und seiner Resistenz gegenüber Wasser und Säure zum Einsatz, vor allem in der Zahnmedizin für Füllungen und als Zahnersatz. In der Rheumatherapie wird Gold in Form von Goldsalzen eingesetzt, um im Rahmen einer Basistherapie rheumatoide Arthritis zu behandeln. In metallischer Form ist Gold nicht giftig, lagert sich im Körper nicht ab und wird über die Verdauung vollständig wieder ausgeschieden. Das gilt auch für das Blattgold (hauchdünn ausgewalzte Goldfolien), das in winzigen Mengen als Ziermittel von Pralinen, Backwaren oder Speisen verwendet wird (mit seinem 1.200 € teuren, vergoldeten Steak sorgte der ehemalige Fußballstar von Bayern München Franck Ribéry für reichlich mediale Aufregung) oder als feine Flöckchen im Gewürzlikör „Danziger Goldwasser“ enthalten ist. Mehr Verwendung fand und findet Blattgold bei der Vergoldung von Möbeln, Spiegel- oder Bilderrahmen sowie als Goldgrund mittelalterlicher, vor allem sakraler Gemälde.

Lediglich 3 % der jährlich geförderten Goldmenge wird zu Goldbarren und Goldmünzen verarbeitet. In der internationalen Finanzpolitik spielt Barrengold eine wichtige Rolle. Jede Staatsbank der Welt hortet in ihren Tresoren eine gewisse Menge an Barren als Goldreserve, die im Falle einer Währungskrise in Devisen umgewandelt werden kann, damit die Staatsliquidität weiter gewährleistet ist. Deutschland verfügt aktuell über knapp 3.400 Tonnen an Goldreserven mit einem Wert von ca. 140 Milliarden Euro. Generell erfreut sich Gold großer Beliebtheit als eine krisenfeste und relativ wertstabile Kapitalanlage.

In den Märchen und Mythen rund ums Gold spiegelt sich die Sehnsucht des Menschen nach Geltung, Anerkennung und Macht. Möge uns Gold als Traum von Sonne und Glanz, die Hoffnung auf eine goldene Zukunft erhalten bleiben, die vielleicht eines fernen Tages sogar Wirklichkeit werden könnte.

Dr. Bernd Zucht, Niederlassung Stuttgart



DKF Intern

**El DKF le da la bienvenida a los nuevos socios /
Wir heißen als neue Mitglieder herzlich willkommen:**

Nuevos miembros / neue Mitglieder		
Marie Kaerlein	Ansbach	NL München
Diego Julian Bermudez Echeverry	Ansbach	NL München
Brigitte Altenburger	Stuttgart	NL Stuttgart
Brian Douglas	Stuttgart	NL Stuttgart
Harald Schindler	Schwanau	NL Karlsruhe
Ingrid Petzold	Wiesbaden	NL Rhein-Main
Eric Petzold	Wiesbaden	NL Rhein-Main
Kristina Raspe	Düsseldorf	NL Rheinland/Ruhr
Daniel Francisco Hinestroza Chacon	Düsseldorf	NL Rheinland/Ruhr
Philipp Ritzinger	Dresden	NL Berlin
Marc Acevedo Busch	Stuttgart	NL Stuttgart
Franziska Simon	Stuttgart	NL Stuttgart
Karsten Bohlmann	Cartagena de Indias	Ausland
Lina Garcia Anzola	München	NL München
Dr. Wolfram Dieter	München	NL München
Matthias Gommel	Ottobrunn	NL München
Graciela Riveros de Gommel	Ottobrunn	NL München
Dipl.-Ing. Oscar Gonzalez	Daisendorf	NL München
Sebastian Griebmeyer	Stuttgart	NL Stuttgart
Alexandra Irlesberger	Hannover	NL Hamburg
Steffen Irlesberger	Hannover	NL Hamburg
Jaime Ocampo	Hamburg	NL Hamburg
Gina Carvajal	Hamburg	NL Hamburg
Lina María Duarte Pardo	Karlsruhe	FK Karlsruhe
Stefan Rietbrock	Karlsruhe	FK Karlsruhe
Elisa Stella Valencia Cerón	Baltringen/Mietingen	NL Stuttgart
Axel Anton Broß	Baltringen/Mietingen	NL Stuttgart
Glency Margot Salza Arrieta	Köln	NL Rheinland/Ruhr
Harald Feltes	Köln	NL Rheinland/Ruhr
Claus Nachtwey	Neuss	NL Rheinland/Ruhr
Kathrin Nachtwey	Neuss	NL Rheinland/Ruhr
Astrid Müller	Ansbach	NL München
Margarete Müller	Ansbach	NL München

Jubilare des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.

Herzlich bedanken wir uns für die langjährige Mitgliedschaft

25 Jahre und mehr	30 Jahre und mehr	35 Jahre und mehr
Herr Axel Blochwitz	Herr Dr. Jorge Ricardo Cuellar	Herr Prof. Dr. Hans A. Bloss
Frau Hella Braune	Frau Amparo Cuevas de Faber	Frau Ingrid Herrmann
Herr Dr. Frank Semper	Frau Amparo Krämer	Frau Ana Maria Kaufmann
Frau Christa Garagatti	Herr Karl Krämer	Herr Dr. Reinhard Kaufmann
Frau Kerstin Plaumann-Jaramillo	Frau Gabriela Pein	Herr Néstor E. Rodriguez-Amaya
Herr David Camilo Jaramillo Aguirre	Herr Wolfgang Pein	Herr Lionel Vargas-Sotomonte
Herr Michael Krabisch	Herr Karlhans Schwarz	Frau Maria Vargas-Sotomonte
	Frau Christine Siehoff-Tillmann	
	Frau Maria Mercedes Zeppernick	
		40 Jahre und mehr
		Herr Domkapitular Dr. August Peters

Wir trauern um unser verstorbene Mitglied Ralf Mertens, NL Stuttgart – Unser herzliches Beileid gilt seiner Familie / El DKF lamenta profundamente el fallecimiento de su socio Ralf Mertens, Regional Stuttgart, nosotros expresamos nuestra condolencia a sus familiares

Nachruf

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis Stuttgart, trauert um seinen langjährigen Freund und Förderer Ralf Mertens.

Ganz überraschend und wenige Wochen nach Vollendung seines 70. Lebensjahres verstarb Ralf Mertens am 24.12.2020. Das macht uns sehr betroffen, zumal er seit Gründung der Niederlassung Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. uns viele Jahre mit Rat und Tat begleitete. So zählte er damals mit vielen jungen deutsch-kolumbianischen Familien zu einem Kreis, aus dem vielerlei Impulse kamen. Wir konnten immer wieder auf ihn als guten Redner zurückgreifen. Auch übernahm er die Moderation bei manchen Festen, wie zum Beispiel bei der Kolumbien-Woche vom 12. bis 21.09.1985, bei der neben dem Botschafter von Kolumbien, Dr. Luis Gonzales Barros, auch der Honorarkonsul von Kolumbien Herbert Hillebrand sowie unser 1. Präsident des DKF-Bundesverbandes Dr. Ing. Klaus Dyckerhoff anwesend waren. Auch bei der Feier des 20-jährigen Bestehens des DKF-Bundesverbandes am 16.06.2001 im Wohnstift Augustinum von Stuttgart-Riedenberg übernahm Ralf Mertens dankenswerterweise die Moderation.

Viele Jahre gestalteten wir den Nationalfeiertag von Kolumbien in Wernau,

das wir insbesondere Familie Jürgen Grupp zu verdanken haben. Dort kam unser neu erworbener Kolumbien-Stand in den Farben Kolumbiens zum Einsatz, dessen Erwerb Ralf Mertens vorgeschlagen hatte. Es war zwar ein finanzieller Kraftakt, aber über viele Jahre konnten wir manches Fest mit dem Stand gestalten.

Ein weiteres Highlight war eine Veranstaltung des Innungsverbandes der Friseure von Baden-Württemberg, deren Geschäftsführer Ralf Mertens war. Als krönender Abschluss der Tagung wurde am 25.09.1994 in der „Alten Reithalle“ im Stuttgarter Hotel Maritim ein Lateinamerika-Abend angeboten mit der Combo Latino aus Frankfurt, zu der wir Freunde Kolumbiens eingeladen hatten.

Auch in der Kirchengemeinde St. Michael in Stuttgart-Sillenbuch zählte Ralf von 1982 bis 1990 zu den Aktiven des Arbeitskreises „Weltkirche“. Bei den hochgelobten „Ajiaco-Veranstaltungen“ stand er dem Arbeitskreis seit 2003 immer wie-



der hilfreich zur Seite. Dank seiner Initiative im Kirchengemeinderat von Sillenbuch wurden die notwendigen Küchengeräte zur Verfügung gestellt, um das Ajiaco-Essen problemlos zubereiten zu können.

Seine persönliche Übersetzung des geflügelten Ausspruchs „*alles in Butter*“ ins Spanische – „*todo en mantequilla*“ – ist inzwischen manchen deutsch-kolumbianischen Freunden geläufig geworden und wird uns auch zukünftig, wann und wo auch immer man es hört, an ihn erinnern.

Die Niederlassung Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. wird Ralf Mertens in dankbarer Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt Rosemarie, seinen Kindern und allen Hinterbliebenen.

Karl Kästle, Niederlassung Stuttgart



Redaktionsschluss KA 115

Liebe Leserinnen und Leser, „Kolumbien aktuell“ lebt von Ihren Beiträgen! Wenn Sie mit einem Artikel zum Gelingen einer

der nächsten Ausgaben von „Kolumbien aktuell“ beitragen möchten, beachten Sie bitte:

Redaktionsschluss ist der 27. Juni 2021

Vielen Dank, Ihre Redaktion

Cierre de edición

Estimados lectores, „Kolumbien aktuell“ vive gracias a sus contribuciones. Si desean contribuir con un artículo, para que

las próximas ediciones de „Kolumbien aktuell“ sean exitosas, por favor tengan en

cuenta que la fecha límite para enviar sus contribuciones es el **27 de junio de 2021**.

Muchas gracias, la Redacción

Impressum

„Kolumbien Aktuell“, Zeitschrift des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.

Herausgeber: DKF e.V.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Beate Busch

Redaktion: Volker Sturm (Redakteur) und Dr. Reinhard Kaufmann

Anschrift der Redaktion: Eugen-Bolz-Str. 4, 73547 Lorch

E-Mail: Kolumbien-aktuell@dkfev.de

Layout / Satz / Druck: der **Schriftsetzer**, Jens M. Naumann, Rankestraße 72, 70619 Stuttgart, www.schriftsetzer.net

Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V., Bank im Bistum Essen eG., IBAN: DE13 3606 0295 0020 2400 16, BIC: GENODED1BBE

„Kolumbien Aktuell“ erscheint dreimal im Jahr und wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von 20 Euro pro Jahr

(einschließlich Porto) geschickt. Mitglieder erhalten das Heft kostenlos.

An dieser Ausgabe arbeiten viele Mitglieder und Nichtmitglieder mit, die Artikel sind namentlich gekennzeichnet. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, zugesandte

Beiträge zu redigieren, falls erforderlich zu kürzen oder auch zu übersetzen.

Diese Ausgabe von Kolumbien aktuell wird auf der Homepage www.dkfev.de als PDF-Version veröffentlicht. Bezüglich der damit eventuell verbundenen Veröffentlichung personenbezogener Daten (Namen, Fotos) von Mitgliedern des DKF e.V. wird von deren Einverständnis damit ausgegangen, es sei denn, das betreffende Mitglied widerspricht innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach Erhalt dieser Printausgabe durch eine Mitteilung an die Redaktion.



neptuno
Colombia
TRAVEL

Entdecke Kolumbien
AUTHENTISCH – VIELFÄLTIG – VERANTWORTLICH

www.neptunocolombia.travel

 [HTTP://WWW.FACEBOOK.COM/NEPTUNOTRAVEL](http://www.facebook.com/neptunotravel)
 [INFO@NEPTUNO.ORG](mailto:info@neptuno.org)

TEL/FAX: (+ 57 - 1) 519 0278 / CRA. 7 BIS A NO. 123 - 15 | BOGOTÁ, COLOMBIA



